# WIR GRUENDERSTUDENTEN

Die Ruhr-Universität Bochum beeinflusste das Revier und die Stadt Bochum. Die Studierenden trugen zur positiven Entwicklung der RUB Wesentliches bei. Viele von ihnen hätten überhaupt nicht studiert, hätte es die RUB ab 1965 nicht gegeben. Der Anteil der Studierenden aus Arbeiter- und Angestelltenfamilien war mehr als doppelt so hoch als an anderen Universitäten.
So umstritten die „68-er“ heute sein mögen: Aufbruchsstimmung, Innovationsbereitschaft, die Bereitschaft, intellektuell neue Wege zu gehen, sind unstrittig. Vieles, was damals gefordert und von den Etablierten als Provokation empfunden wurde, ist heutig Mainstream. Wir Bochumer Studierende haben dazu beigetragen. Es lohnt sich, zum 50. Geburtstag der RUB daran zu erinnern.

www.wirgruenderstudenten.de

# Querenburg - das war einmal …

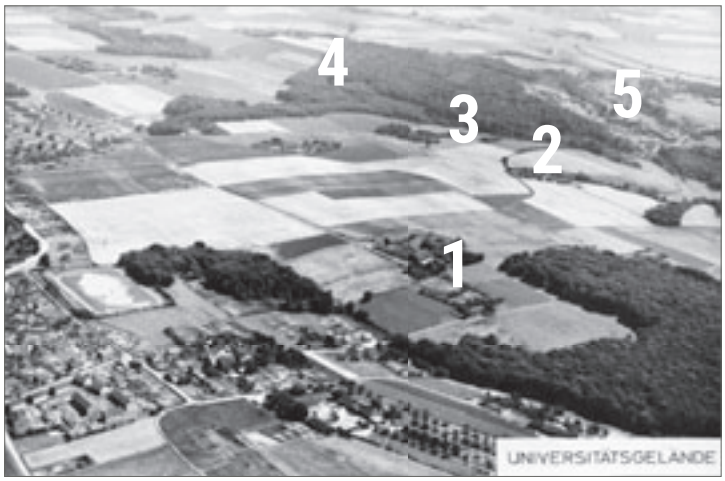
Querenburg hatte seinen ländlichen Charakter bis in die sechziger Jahre bewahrt. Auch der Bergbau mit den Zechen Klosterbusch und Mansfeld hatten daran wenig geändert. Die Stadt Bochum hatte nach dem Kriege zunächst Großes mit dem Dorf Querenburg vor: eine Gartenstadt sollte entstehen.

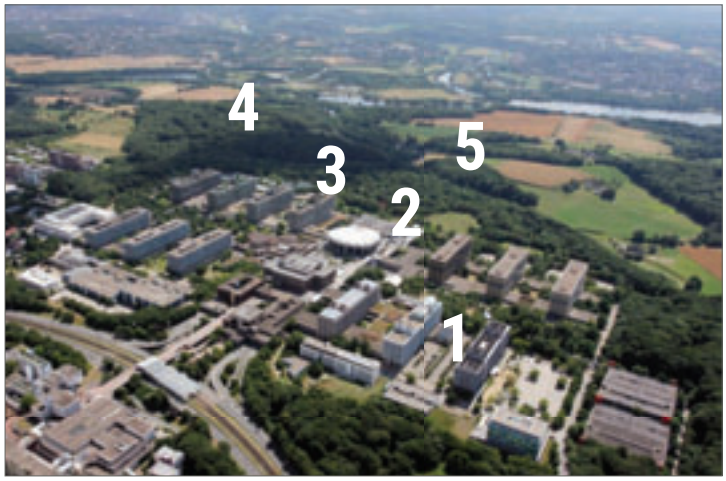
Das dafür vorgesehen Areal von hundert Hektar Fläche reichte von der Buscheystrasse im Norden bis hinab ins Lottental im Süden. Die entsprechenden Ländereien wurden auch gekauft. Doch am 18. Juli 1961 beschloss der Landtag den Bau einer neuen Universität. Diese sollte in Bochum-Querenburg gebaut werden.

Jetzt ging alles sehr schnell. Im September wurde das Staatshochbauamt für die Ruhr-Universität gegründet. Im Mai 1962 legte der vom Kultusminister berufene Gründungsausschuss seine "Empfehlungen zum Aufbau der Universität Bochum" vor. Im Juni wurde ein internationaler städtebaulicher Ideenwettbewerb ausgeschrieben.

Am 2. Juli 1962 wurde für das erste Gebäude, das Studentenwohnheim an der Overbergstrasse, der Grundstein gelegt. Im Februar 1963 wurden die prämierten Entwürfe vorgestellt: Der erste Preis ging an das Architekturbüro Hentrich, Petschnigg und Partner aus Düsseldorf. Und im November lag das "Bochumer Konzept" als endgültige Grundlage für Erichtung der Hochschule vor.

Der offizielle Baubeginn der Universität fand am 2. Januar 1964 statt. Die Hochbauten IA und IB wurden innerhalb eines Jahres für eine nur vorübergehende Nutzung errichtet. Als die Universität am 30. Januar 1965 eröffnet wurde, waren nicht nur IA und IB, sondern auch zwei Studentenwohnheime, die "alte Mensa" sowie mehrere Versorgungsanlagen fertiggestellt.




Das Gelände, auf dem die Ruhr- Universität steht, wurde in den fünfziger Jahren von der Stadt Bochum zunächst für die Errichtung einer Gartenstadt gekauft. Das waren im wesentlichen die Ländereien im Bereich des Buscheyfeldes, die Bauern Hautkapp ( 1. heute M – Gebäude), Beckmann (2. heute unterhalb der Zentralmensa) und Stockkgräfe-Blennemann ( 3. heute Botanischer Garten). Der Kalwes (4.) und die Zeche Klosterbusch (5) sind auf den Fotos gut zu erkennen.

Der alte Hof Hautkapp,, auf dessen Äckern und Wiesen die Ruhr-Universität errichtet wurde. Nur ein Teil des "kleinen Waldes" (rechts) blieb erhalten. Aber nicht nur die Bauern hatten den Planern zu weichen. Mehr Menschen wohnten in Ein- und Zweifamilienhäusern mit Stall und Garten. Sie wohnten nach dem Abriss ihrer Häuser größtenteils in der Anonymität von Hochhäusern und hatten keine Nachbarn mehr.

Für die Alt-Querenburger muss es ein Schock gewesen sein, was sich unaufhaltsam vor ihren Haustüren auftat, jeden Tag etwas höher in den Himmel ragte und von jedem Fenster aus sichtbar war. Manche Zerstörungen auf Baustellen wurde den Querenburgern angelastet. Das war mehr Dichtung als Wahrheit.

# Querenburg - das war einmal …

Der „Backofen" in der Overbergstraße war Bochums erste Studentenkneipe. Hier gab es auf engstem Raum Live Musik, meistens Jazz und Blues. Zum Teil spielten bekannte internationale Bands. Höhepunkt war im Jahr 1966 der Auftritt von John Lee Hooker, der auf einer Europa-Tournee einen zunächst nicht vorgesehenen Abstecher nach Bochum machte. Der Wirt des Backofens ließ sich diese Veranstaltungen einiges kosten, was überhaupt nicht zu seinem ansonsten sprichwörtlichen Geiz passte. So sparte er beim Einkauf und bezog das Bier von einer landesweit als Billiganbieter bekannten Brauerei. Die Folgen bezahlten seine Gäste mit Kopfschmerzen am Morgen nach dem Kneipenbesuch. Erst der Wechsel zum Bochumer Fiege-Pils brachte Besserung. Im Übrigen war der Wirt ein älterer Student und CDU-Mitglied, während seine jüngeren Gäste im politischem Spektrum meistens links standen. Das war Grund genug für intensive politische Diskussionen.

Die Verbindungsstraße zwischen Laerholzstraße und Buscheystraße, auf diesem Bild bereits asphaltiert. Zuvor bestand der Straßenbelag aus Blaubasalt und die Kurve hatte es in sich. Der erste Dienstwagen des AStA überschlug sich gleich auf der Überführungsfahrt und landete in den Lupinen rechts der Straße. Totalschaden!

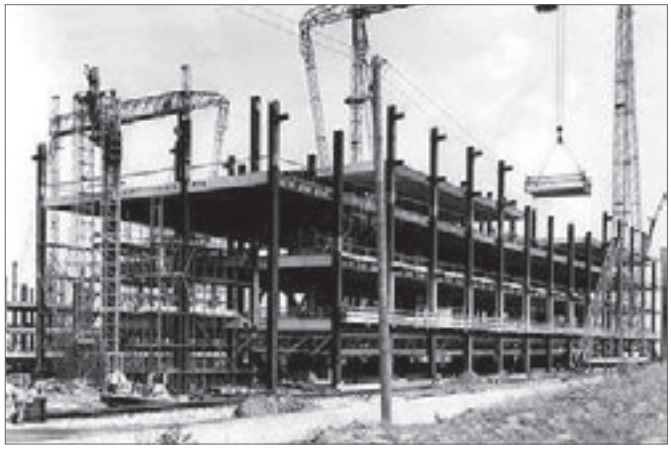
Dieses Haus in der Querenburger Straße liegt in der Nähe der Gastwirtschaft Hahne-Menke.

Das abgeschnittene Ende der Eulenbaumstraße. In dieser Straße befanden sich der Kinderladen Eulenbaum und die Kommune des SDS in einem typischen Querenburger Fachwerkhaus. Auch die Bauern Beckmann und Hautkappp wohnten in ähnlichen Häusern. .

Wie das, ein Bauer mit einem Pferdefuhrwerk? Hat er keine Entschädigung erhalten und kann sich keinen Traktor leisten? Oder hat er ausgezeichnet an der neuen Uni verdient und leistet sich wieder ein Pferd diesmal zum reinen Vergnügen?

# Querenburg - die Baustelle

In dieser Bauphase im Jahr 1965 ist die frühere Querenburger Landschaft noch gut zu erkennen. Dahinter das Ruhrtal. Vorn in der Laerholzstraße stehen die neuen Studentenwohnheime des Akademischen Förderungswerkes. Die Häuser, die sich früher hier befanden, wurden platt gemacht. Anderen Straßen in Querenburg stehen diese Abrissaktionen bevor.



Im oberen Bild die ersten Etagen in der Fertigbauweise.

Unteres Bild: Die Gebäude IA und IB sind fast fertig geworden. Das Gebäude IC im Rohbau, Frühjahr 1965. Die Fertigbauweise ist gut zu erkennen.

Sommer 1965, die Zeit der ersten Einschreibungen. Das Bild dürfte im Juli oder August geschossen worden sein, auf jeden Fall vor September, da dann der Lehrbetrieb aufgenommen wurde und auf den provisorischen Parkplätzen hinter den Gebäuden IA und IB mehr Autos stehen müssten.

Dieses Luftbild – von Süden aus aufgenommen – zeigt die bereits fertig gestellten Gebäude IA und IB. Das Gebäude IC befindet sich im Rohbau. Es wird während des Wintersemesters 1965/66 zu beziehen sein.

Diese Gebäude wurden binnen eines Jahres errichtet Alle Planungen auf der damals größten Baustelle Europas wurden eingehalten. Ein Großprojekt, das ohne Verzögerung realisiert wurde! Das mutet heutzutage geradezu merkwürdig an.

# Die Einführung im Talar…

Der Gründungsausschuss hielt in seinen Empfehlungen an den tradierten Strukturen der Ordinarienuniversität fest. Das galt auch für die Entscheidungsverfahrenn. Die Eröffnungsfeierlichkeiten mit Talar und Amtskette erscheinen wie ein Bild aus dem 19.Jahrhundert. Ein Kontrast und Widerspruch zu der nüchternen funktionalen Architektur aus grauem Beton. Die Studentenschaft des Landes NRW versuchte, bis zur Eröffnung eine autonome Selbstverwaltung der neuen Studentenschaft durchzusetzen. In wesentlichen Bereichen gelang dies, insbesondere mit der Beitragshoheit und einem Studentenwerk, das ausschließlich in studentischer Hand lag. Solches war fütr die damaligen deutschen Universitäten einmalig. Eine Teilhabe studentischer Vertreter an inneruniversitären Entscheidungen war jedoch nicht vorgesehen. Hier waren die Studierenden nur Gäste, die im Senat bei der „Beratung studentischer Angelegenheiten gehört werden". Was studentische Angelegenheiten waren, entschied im Zweifelsfalle der Senat. Dazu kam, dass die Satzungen der Studentenschaft vom Senat und dem Kultusminister genehmigt werden mussten. Der Schriftverkehr der Studentenschaft mit dem Minister hatte über den Rektor zu gehen.
Mit dieser Situation wollten sich die Studierenden und ihre Vertreter in den Gremien nicht abfinden. So kam es zu heftigen Auseinandersetzungen. Am Ende wurde eine studentische Beteiligung in Prüfungsordnungen, Berufungsverfahren und schließlich der neuen Universitätsverfassung festgeschrieben. Ein deutliches Zeichen der Modernität an der neuen Universität war der Studentenausweis aus Plastik mit Löchern. Wer sich in Bochum einschrieb, konnte sicher sein, eine bis dahin nie dagewesene Dokumentationsform zu besitzen. Dieser Ausweis war zudem praktisch. So half er bei der Rückmeldung und vor allem beim Ausleihen von Büchern in der Uni-Bibliothek. In den Gründerjahren informierte die Zeitschrift „Der Ruhrstudent", herausgegeben von der Landesstudentenschaft.

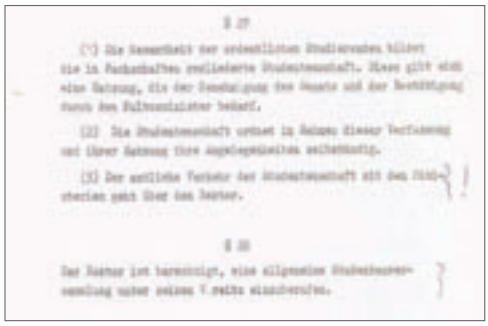
Der erste Rektor der Ruhr-Universität, Prof. Heinrich Greeven, bei seiner Ansprache auf der Eröffnungsfeierlichkeit am 30 Juni 1965.

Übergabe der Amtskette an Prof. Dr. Heinrich Greeven am 30. Juni 1965.

Am ersten Tag der Einschreibung hatten sich zahlreiche Pressevertreter eingefunden, um den ersten Studenten an der neuen Universität vorzustellen. Ihre Berichterstattung ging weltweit durch die Medien. Der erste Student hieß "Franz-Josef König". Wir konnten Franz-Josef bis heute leider nicht ausfindig machen.

So wurde Volker von Tiedemann der erste Student, weil er als erster kam. Alsbald wurde er von Herrn Gesthuysen per Handschlag begrüßt. Die formale Einschreibung konnte jedoch nicht stattfinden. Volker hatte nicht die erforderlichen Unterlagen dabei.

## Die Satzung:



§ 27

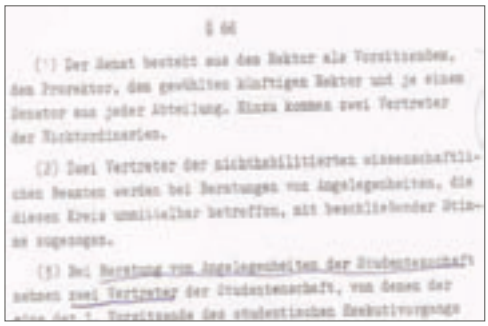
(1) Die Gesamtheit der ordentlichen Studierenden bildet die in Fachschaften gegliederte Studentenschaft. Diese gibt sich eine Satzung, die der Genehmigung des Senats und der Bestätigung durch den Kultusminister bedarf.

(2) Die Studentenschaft ordnet in Rahmen dieser Verfassung und ihrer Satzung ihre Angelegenheiten selbstständig.

(3) Der amtliche Vertreter der Studentenschaft mit den Ministerien geht über den Rektor.

§ 28

Der Rektor ist berechtigt, eine allgemeine Studentenversammlung unter seinem Vorsitz einzuberufen.



§ 66

(1) Der Senat besteht aus dem Rektor als Vorsitzenden, dem Prorektor, dem gewählten künftigen Rektor und je einem Senator aus jeder Abteilung. Hinzu kommen zwei Vertreter der Nichtordinarien.

(2) Zwei Vertreter der nichthabilitierten wissenschaftlichen Beamten werden bei Beratungen von Angelegenheiten, die diesen Kreis unmittelbar betreffen, mit beschließender Stimme zugezogen.

(3) Bei Beratung von Angelegenheiten der Studentenschaft nehmen zwei Vertreter der Studentenschaft, von denen der eine der 1. Vorsitzende des studentischen Exekutivorgans

## Der „neue" Studentenausweis:

Die Satzungen der Studentenschaft musste vom Senat und dem Kultusminister genehmigt werden. Der Schriftverkehr der Studentenschaft mit dem Minister wurde über den Rektor abgewickelt.

Studierende waren im Senat nicht vertreten. Sie konnten zu „ihren Angelegenheiten" gehört werden, wenn der Senat dies genehmigte.

Dieser Ausweis erleichterte vieles. So diente er der Rückmeldung und vor allem der Ausleihe von Büchern in der Uni-Bibliothek.

# Die Studierenden damals

Für das Wintersemester 1965/66 standen 2.000 Studienplätze zur Verfügung. Tatsächlich schrieben sich nur 1.057 Studierende ein. Diese „Unterbelegung“ währte aber nur ein Semester. Schon im Sommersemester 1966 stieg die Zahl der Studierenden enorm an, um 1970 die "Planungsendstufe" mit über 12.000 Studierenden zu erreichen.

Der Lehrbetrieb konnte zunächst nur in den geisteswissenschaftlichen Fächern aufgenommen werden, in den bereits fertiggestellten Gebäuden IA und IB. Die Institute für Zoologie, Botanik und Elektrotechnik wurden in früheren Gebäuden des Bergbaus untergebracht. Natur- und Ingenieurwissenschaften nahmen später den Lehrbetrieb auf.

Auch nach fünf Jahren lernten zwei Dritte der Studierenden in den Geisteswissenschaften. Die hauptsächlichen Herkunftsorte der Studierenden lagen im Ruhrgebiet. Fast zwei Drittel waren Pendler, sie kamen aus Dortmund, Essen, Gelsenkirchen und anderen Städten des Reviers. Dieses Verhältnis galt bereits für das erste Semester und blieb in den ersten fünf Jahren gleich.

Nach fünf Jahren wohnten etwas über 4.000 Studierende während des Semesters in Bochum, die meisten von ihnen in einem Studentenwohnheim. Nur 22 % aller Studierenden waren weiblich. Wer von ihnen nicht verheiratet war, wurde mit Fräulein angesprochen. Das waren zwei von drei Studentinnen.

Für fast ein Drittel der Studierenden war das erste Semester im Jahre 1965 das erste Semester ihres Studiums. Die Mehrzahl befand sich in einem höheren Semester und brachte Studienerfahrungen aus einer anderen Stadt mit. Die älteste Studierende war 74 Jahre alt. Es gab wenige ausländische Studierende in Bochum. Allerdings waren sie im Studentenleben besonders aktiv. Zusammen ergab sich eine bunte Mischung. In den ersten Semestern kannte eigentlich jeder jeden, zumindest vom Sehen.

## Schlange stehen beim Einschreiben:

Die meisten Studierenden schrieben sich in den ersten Tagen nach Immatrikulationsbeginn ein. So kam es zu Warteschlangen. Die Helfer prüften, ob die vorgelegten Dokumente in Ordnung waren. Das dauerte. In den späteren Semestern ging es zumindest bei der Rückmeldung schneller, dank des Lochkarten ähnlichen Ausweises.

## Die 1.000 Studentin kam aus Mexiko:

Wenige Stunden vor Immatrikulationsschluss ließ sich die lang ersehnte tausendste Studentin in die Liste der Studierenden eintragen. Sie hieß Gertrud Wolf und wurde von Kanzler Dr. Seel und Prorektor Prof. Schwartzkopf begrüßt. Erst einige Tage vorher war Gertud Wolf (Jahrgang 1942) von einem mehrmonatigen Studienaufenthalt in Mexiko zurück nach Deutschland geflogen.

## Der Spiegel Dezember 1965:

Die neue Ruhr-Uni war dem SPIEGEL einen eigenen Titel wert. Die Studierenden auf diesem Titel kannten sich alle untereinander - wie wohl auch die anderen tausend Kommilitoninnen und Kommilitonen.

## Immatrikulationsfeier:

Zu Beginn eines Semesters wurden die Studenten zu einer Immatrikulationsfeier eingeladen. Rektor und AStA Vorsitzender hielten Begrüßungsreden.

## Die Fachrichtungen:

| | 65 & 66 | 66 & 67 | 67 & 68 | 68 & 69 | 69 & 70 | 70 & 71 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Geisteswissenschaften | 1.037 | 4.021 | 5.087 | 6.132 | 7.424 | 8.356 |
| Ingenieurwissenschaften | 2 | | 1 | 239 | 576 | 852 |
| Naturwissenschaften | 18 | 226 | 463 | 878 | 1.523 | 2.612 |
| Medizin | | | 309 | 314 | 376 | 558 |
| Leibesübungen | | 10 | 28 | 58 | 115 | 263 |
| **Alle Studienfächer** | **1.057** | **4.257** | **5.888** | **7.621** | **10.005** | **12.641** |

## Wohnorte im WS 69/70:

| Wohnort | Hauptwohnsitz | |
|---|---|---|
| | Zahl | % |
| Bochum | 1718 | 13,7 |
| Bottrop | 113 | 0,9 |
| Castrop-Rauxel | 119 | 1 |
| Dortmund | 1021 | 8,1 |
| Düsseldorf | 267 | 2,1 |
| Duisburg | 391 | 3,1 |
| Essen | 1413 | 11,2 |
| Gelsenk. | 538 | 4,3 |
| Gladbeck | 91 | 0,7 |
| Hagen | 253 | 2 |
| Hattingen | 122 | 1 |
| Herne | 214 | 1,7 |
| Mülheim | 314 | 2,5 |
| Oberhausen | 268 | 2,1 |
| Recklingh. | 210 | 1,7 |
| Wanne-Eickel | 170 | 1,4 |
| Wattenscheid | 206 | 1,6 |
| Witten | 260 | 2,1 |
| Wuppertal | 275 | 2,2 |
| **Zw.-Summe** | **7963** | **63,4** |
| **Sonstige** | **4622** | **36,6** |
| **Endsumme** | **12585** | **100** |

# Was kostet ein Studium ?

Sobald die Ruhr-Universität ihren Lehrbetrieb aufgenommen hatte, schrieben sich viele Jugendliche ein, die sonst an keine Uni gegangen wären. Der Anteil der Studierenden aus Arbeiter- und "einfachen" Angestelltenfamilien war weit höher als an anderen Universitäten. Er stieg von etwas über zehn Prozent im ersten Semester auf 15 Prozent im Wintersemester 1969/70. Aber das war immer noch weit weniger als der Anteil der Arbeiter- und "einfachen" Angestelltenfamilien an der Ruhrbevölkerung. Die finanziellen Belastungen eines Studiums waren enorm Damals gab es noch Studiengebühren und zusätzliche Unterrichtsgelder. Alle Gebühren zusammengenommen betrugen je Semester nach heutigem Wert etwa 500 Euro. Auch lagen die Ausgaben für Grundbedürfnisse wie für Lebensmittel über den heutigen Preisen. Der Höchstsatz beim Honnefer Modell lag 1965 bei 220 DM, wurde zunächst auf 290 DM erhöht und stieg in den siebziger Jahren auf 350 DM. Über 50 Prozent der Studierenden erhielten eine Förderung nach dem Honnefer Modell oder einer anderen Stiftung. Oder sie konnten einen Gebührenerlass in Anspruch nehmen.

Das Studentenwerk versuchte die wirtschaftliche Situation zu verbessern. Es zog die Sozialbeiträge ein, deren Verwendung von der Studentenvertretung festgesetzt wurde. Die Gremien des Studentenwerkes wurden von Vertretern aus dem Studentenparlament besetzt und von ihnen kontrolliert. Zu den Aufgaben, die jeweils zusammen mit dem AStA wahrgenommen wurden, gehörten die studentische Krankenversicherung, der Reisedienst, die Fahrschule, der eigene Verlag, die Zimmervermittlung und die Kindertagesstätte.

Weitere Aufgaben konnte das Studentenparlament festlegen. Die Mensa und die staatlichen Wohnheime wurden von dem Akademischen Förderungswerk e.V. verwaltet. In ihm waren keine Studenten vertreten.

### Was kostet ein Studium im Monat:

379 DM kostet ein Studium im Monat

Dieser Bericht aus der BSZ vom 28. November1967 macht die tatsächlichen finanziellen Belastungen der Studierenden deutlich. Den 379 DM an realen Kosten standen 220 DM Förderung nach dem Honnefer Modell gegenüber. Das Studentenwerk half den Studierenden im Alltag und setzte sich für eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Situation ein.

### Studentenwerk setzt sich durch:

Studentenwerk setzt sich durch

Die Aufgaben des Studentenwerks waren hauptsächlich: die Organisation der Studentischen Krankenversicherung (DSKV), der Reisedienst, die Fahrschule, der eigene Verlag, die Zimmervermittlung und die Kindertagesstätte. Weitere Aufgaben konnte das Studentenparlament festlegen. In den ersten beiden Jahren konnte bereits eine positive Leistungsbilanz gezogen werden.

### BSZ Nr. 3:

Gefürchtete Konkurrenz

Das Studentenwerk machte sich nicht nur Freunde.

### BSZ Nr. 32 (Anzeige Konsum):

Der Konsum hatte einen Laden auf dem „Übergangsforum". Das war das Gelände der damaligen Mensa, der AStA-Baracken, der Läden (Buchhandlung Brockmeyer) und der Westfalenbank. Später machte hier die Kultkneipe RUBPUB auf.

### Anzeige DKV:

Das Studentenwerk machte sich nicht nur Freunde. Die Deutsche Krankenversicherung informierte in der BSZ.

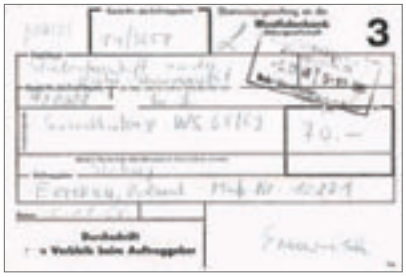
### Peter Schultz:

Peter Schultz, Student aus Aachen, war zunächst Landesbeauftragter der Studentenschaft NRW für die Ruhr-Universität und half der Bochumer Studentenschaft in organisatorischen Fragen. Seine Briefe gingen nicht über das Rektorat. Er wurde der erste Geschäftsführer des Studentenwerkes.

### Studiennachweis 1969:

Zusätzlich zu den damaligen Studiengebühren mussten auch Unterrichtsgebühren an die Professoren gezahlt werden. Die Stundenzahl war im Studienbuch für die einzelnen Vorlesungen ausgewiesen.

### Einzahlnachweis WS 68/69:



# Die ersten Wohnheime verwaltet das AKAFÖ

Kein einziges Wohnheim war fertiggestellt, da erkundigte sich der Jugendausschuss des Landtages, ob die Heime nicht zu aufwendig gebaut würden. Denn wurden nicht mehr Mittel als vorgesehen verbraucht? Der Kanzler der Ruhr-Universität, Dr. Seel, klärte auf, dass die staatlichen Wohnheime innerhalb von anderthalb Jahren geplant und gebaut werden müssten. Man habe vor der Notwendigkeit gestanden, 400 Wohnheimplätze zur Eröffnung anzubieten. Und das waren die weiteren Planungen: 1966 sollten 1.200 und bis zum vermuteten Endstand von 12.000 Studierenden 4.000 Wohnheimplätze zur Verfügung stehen. Darüber hinaus sollten die Wohnungsbaugesellschaften Studentenbuden in der Rahmenstadt (Hustadt) gleich mit einplanen. Die Träger der Wohnheime hatten sich zusammengeschlossen, um einen einheitlichen Mietpreis von 85 DM zu gewährleisten.

Die sechs Türme der Studentenwohnheime in der Laerholzstrasse für insgesamt 400 Zimmer wurden in der Rekordzeit von nur neun Monaten für elf Millionen DM errichtet. Jedes der zwölf Quadratmeter großen Zimmer hat Einbauschränke und ein Schreibpult am Fenster. Im Kellergeschoss befinden sich die Küchenanlagen für alleiniges oder gemeinschaftliches Kochen. Zusätzlich wurden auf jeder Etage kleinere Küchen eingerichtet, um Kaffee zu kochen und Geschirr zu spülen. Die Eingangsbereiche waren großzügig angelegt. Es gab Diskussionsveranstaltungen, Konzerte und Feste.

Frau Requarte als Oberhausmeisterin überwachte im Auftrag des Akademischen Förderwerks alle Bewohner, auf dass diese die Hausordnung einhielten. Besonders die Bestimmung „Nach 22h Abends und vor 6h Morgens für die Herren kein Damenbesuch“ und vice versa. Punkt 6:05 Uhr ging sie an jedem Morgen zu den parkenden Autos vor dem Wohnheim und hielt die Hand auf die Kühlerhauben. War eine kalt, stand für sie fest, dass der Pkw die ganze Nacht dort gestanden hatte. Der Besitzer war demnach eines Verstoßes gegen die Hausordnung überführt.

**Luftbild Studentenwohnheim:**

Die staatlichen Studentenwohnheime an der Laerholzstrasse wurden in einer Skelett- und Tafelbauweise erstellt. Jeweils drei Türme sind zu einer Einheit verbunden, die über den Eingangsbereich miteinander verbunden sind.

**Neubau Studentenwohnheim:**

**Der Eingangsbereich:**

In den Eingangsbereichen gab es einen Leseraum, eine für damalige Verhältnisse moderne Küche und einen Speiseraum, der sich durch eine Faltwand zu einem Vortragsraum erweitern ließ. Zusätzlich ein Musikraum mit Übungszellen, ein Werkraum sowie ein Fotolabor.

**Studentisches Kochen:**

Die Küchen wurden häufig genutzt. Vor allem unsere ausländischen Kommilitonen kochten uns was vor.

BSZ Bochumer Studenten

Förderungswerk will mit Gewalt Lösung

BSZ Bochumer Studenten Zeitung

Die studentische Intervention hatte doch Erfolg

Kaum Emotionen

Im Februar 1967 kam es zum ersten richtigen Skandal. Das Akademische Förderwerk wollte allen Bewohnern eines der Türme kündigen. Dafür sollten katholische Theologiestudenten einziehen, die „aus zwingenden Regeln ihres Studienganges gezwungen sind, in einer geschlossenen Wohngruppe zu wohnen“. Die Heimbewohner wehrten sich. Innerhalb weniger Tage bildeten sie mit Unterstützung des AStA eine Front gegen das Akafö. Die Kündigungen wurden daraufhin zurückgenommen. Die katholischen Theologiestudenten wurden in einem Heim des Bochumer Vereins untergebracht.

# Studentenbuden waren rar

Etwa ein Drittel aller Studierenden musste sich ein Zimmer mieten. Die Wohnheime befanden sich fast alle in unmittelbarer Nähe der Uni. Die monatlichen Mietpreise lagen zwischen 85 und 100 DM. Die Mietverträge wurden jeweils für ein Semester abgeschlossen, die maximale Mietdauer betrug vier oder fünf Semester.
Wer nicht das Glück hatte, in einem Studentenwohnheim untergekommen zu sein, musste sich um ein Zimmer bei einem privaten Vermieter bemühen. Private Wohnungseigentümer wurden ständig gebeten, Zimmer für Studenten zur Verfügung zu stellen. Mit Aufrufen in den Medien und Aktionen der Studentenschaft in der Stadt. Viele dieser Aktionen führten zu mehr Zimmerangeboten. Diese Erfolge blieben jedoch vorläufig. Denn die Zahl der neu eingeschriebenen Studierenden überstieg ständig die zusätzlich angebotenen Studentenbuden.
Die Mietpreise in der Stadt lagen bei durchschnittlich 100 DM plus 10 DM Heizkosten. Die Preise in Querenburg lagen 25 DM höher. Ein Apartment war für 150 bis 200 DM zu haben.
Eindeutig bei der Zimmersuche benachteiligt waren ausländische Studierende, besonders die aus Asien und Afrika. Immer wieder war das Zimmer, das telefonisch fest versprochen worden war, „gerade vor fünf Minuten vergeben",wenn der ausländische Kommilitone persönlich vorsprach.
Die Stadt und die Wohnungsgesellschaften boten aus ihren Beständen Wohnungen an. Insbesondere in der Uni-Rahmenstadt Hustadt. Dort zogen viele Studierende in Wohngemeinschaften ein.
Auch das Land wollte einen Beitrag zur Linderung der Wohnungsnot leisten. Es vergab an günstige Darlehen an Hausbsesitzer, sofern sie zusätzliche Studentenzimmer im Zuge ihrer Baumaßnahmen einplanten.
In den ersten fünf Jahren gab es zahlreiche Häuser, die auf den Abriss warteten. Sie wurden vorzugsweise an Wohngemeinschaften oder Kommunen vermietet. Die Miete war lediglich ein Spottpreis. Aber handwerkliches Geschick war gefordert. Beispielsweise waren marode Wasser- und Stromleitungen provisorisch instand zu setzen.

**Haus Michael:**

1967 standen in acht Studentenheimen 1.200 Wohnplätze zur Verfügung. Hier das Haus Michael, das in der ersten Maiwoche 1966 fertig gestellt wurde.

**Studentenheim Markstrasse:**

Das Studentenheim an der Markstrasse.

**Mobilisierung :**

Mit Redaktionsbesuchen undPresseveröffentlichungen versuchte die Studentenschaft, private Vermieter zu motivieren, Studentenbuden zu Verfügung zu stellen. Hier Pressereferent Ulrich Dröge bei einem Redaktionsbesuch 1969.

**Happening:**

Im zweiten Semester veranstalteten Studierende ein Happening, um auf die Wohnungsnot aufmerksam zu machen. Diese Art von Öffentlichkeitarbeit zog vor allem junge Leute an.

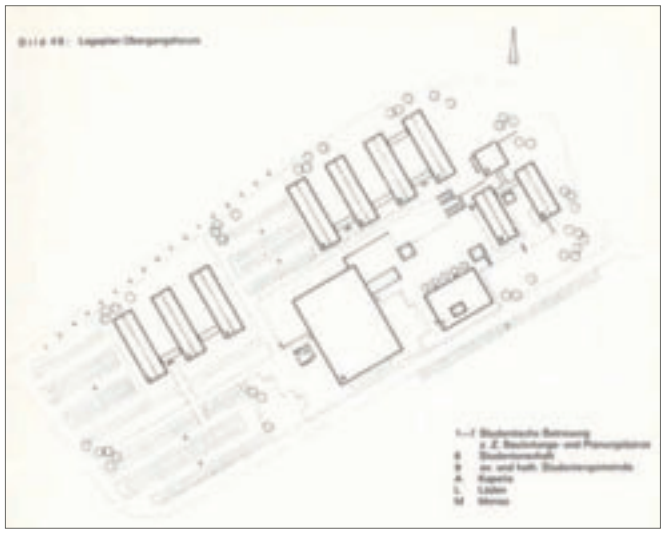
**Stadtplanung:**

Bei der Planung der Uni-Rahmenstadt Hustadt hatte man zunächst nicht an die Studierenden gedacht. Lediglich verheiratete Studentenpaare durften Mietverträge abschließen. Ende der sechziger Jahre änderte sich dies. In zahlreiche Wohnungen zogen Wohngemeinschaften ein.

In der Rosenbergsiedlung, die ab 1965 gebaut wurde, bot die Stadt vor allem studierenden Ehepaaren Wohnungen an.

# Die Mensa, Kommunikation und Essen

Die Gebäude IA und IB mit ihrer nüchternen Betonatmosphäre förderten nicht die Kommunikation. Die Funktion eines Kommunikationszentrums übernahm die Mensa im Übergangsforum. Hier wurde nicht nur gegessen. Hier wurden Informationen und Nachrichten ausgetauscht, Flugblätter verteilt und gelesen, hier war die Bühne für Uni-Original Hajo. Abends fanden die unterschiedlichsten Veranstaltungen statt, Jürgen von Manger, die City-Preachers oder die Studentenfeste. Vor der Mensa die Aufrufe, Happenings der Politischen Gruppen, Wahlkampfveranstaltungen und Sammelplatz schlechthin.
Die eigentliche Funktion einer Mensa, die Uni-Angehörigen ordentlich zu beköstigen, wurde mit unterschiedlichem Erfolg gemeistert. Im ersten Semester wurde angeboten: ein Hauptgericht für 1,30 DM und Eintopf für 90 Pfennig. Nach einem Jahr wurde dieses Angebot um ein Menu für 2,- DM erweitert. Es war für Mensachef Finken nicht einfach, die ständig steigende Studentenzahl –von 1.000 im ersten Semester bis 10.000 1969 – kulinarisch zufriedenzustellen. Dier große Speisesaal hatte 750 Plätze, voll ausreichend für die ersten drei Semester.
Danach mussten die Mensabesucher auf bis zu fünf Schichten verteilt werden. Schlange stehen vor der Mensa war die Regel. Der im ersten Semester der RUB zur Schau gestellte und gepriesene Fließband Automat für 1.800 Koteletts in der Stunde erreichte seine Grenze.
Kein Wunder, dass Kritik aufkam. Zunächst hatten Akafö und Studentenschaft Gutachten über Qualität und Kosten des Mensaessens eingeholt. Ergebnis: in Kursen sollten die Mensaköche weitergebildet werden. Offenbar half dies nicht. Es bildete sich eine „Basisgruppe Mensa“. Es wurde ein Schwein in die Mensa getrieben. Es fraß nur den Pudding. Aller Widrigkeiten zum Trotz, die Mensaleitung bot Neuerungen an: Ein Restaurant á la carte, Schonkost und eine Cafeteria. Hier wurden Frühstück, kleinere Zwischenmahlzeiten und Getränke einschließlich Alkohol angeboten.



Das Übergangsforum war in den ersten Jahren das kommunikative Gelände. Mensa, Bank, Buchhandlung, Konsum, AStA Baracke, Studentengemeinde und Kirche. Ab 1968 noch die Kindertagesstätte. Hier traf man sich, hielt ein Schwätzchen. Bei besonderen Anlässen eine Kundgebung oder Happening. Großveranstaltungen abends in der Mensa.

**Der Speisesaal:**

Der große Speisesaal mit 750 Plätzen. In den ersten drei Semestern nicht immer voll besetzt. Danach konnte die Nachfrage nur in drei bis zu fünf Schichten realisiert werden.

**An den Kassen:**

Die Mitarbeiterinnen an den Kassenhatten viel zu tun.

**Die Köche:**

Die Köche bei der Vorbereitung eines Eintopfgerichtes.

**Die Cafeteria:**

Die Cafeteria in dem IB Gebäude. Ein reines Provisorium, es reichte nur zu einem Kaffee und einer Zigarette zwischen den Vorlesungen.

# Die Fahrt zur Uni war nicht einfach

Mit die wichtigste Frage für jeden an der Universität, egal ob Professor, Bediensteter oder Studierender, war: wie komme ich von meiner Wohnung dorthin und wieder zurück. Die Verkehrsanbindungen des Öffentlichen Nahverkehrs waren desaströs, vor allem das letzte Teilstück von der Stadt zum Campus –in den ersten zwei Jahren alle 20 Minuten ein Bus der Linie 51. Mit dem Auto war es einfacher und vor allem schneller. Für PKW–Fahrer war letztlich entscheidend, wo der Wagen geparkt werden konnte.
Das Staatshochbauamt ging 1967 diesen Fragen in einer Fragebogenaktion nach und kam zu folgendem Ergebnis: Ein Drittel der Studierenden kamen mit dem PKW zur Universität. Dieser Anteil nahm steigender Entfernung zur Universität zu (Z.B. Dortmund 47%). Immerhin war der Mitfahreranteil mit 10 % der höchste, den es an einer deutschen Universität gab. Auch der Anteil der zu Fuß zum Campus gehen war mit fast 20% hoch. Das waren die Bewohner der Studentenwohnheime. Nach dieser Befragung waren ausreichend Parkplätze vorhanden. Die Anzahl der Parkplätze wurde in den Jahren nach 1965 kontinuierlich ausgebaut, von 900 bis 3.500 im Jahre 1969. Trotzdem war es in der täglichen Realität oft schwierig einen Parkplatz zu finden.
Am schwierigsten hatten es Nutzer des Öffentlichen Nahverkehrs. Um deren Situation zu verbessern richtete die Studentenschaft im Sommer 1967 einen Mitfahrerdienst von der Stadt zum Campus ein. Der „Rote Punkt“ als Aufkleber für die Autofahrer wurde in hoher Auflage gedruckt. Autofahrer, die bereit waren, jemanden mitzunehmen, klebten den roten Punkt an Ihre Windschutzscheibe. Das System funktionierte. Die meisten PKWs erreichten den Campus mit einen oder gar mehreren Mitfahrern. Die BoGeStra als lokaler Monopolist im Öffentlichen Nahverkehr sah in diese Aktion einen Verstoß gegen das Personenförderungsgesetz. Sie versuchte die Rote-Punkt-Aktion zu stören, Autofahrer einzuschüchtern und Maßnahmen der Studentenschaft zur Erweiterung der Aktion zu verhindern.

**BSZ Nr.11 1967:**

Jeder dritte Student kommt mit PKW zur Uni

Die meisten wohnen zu Hause

Das Staatshochbauamt bemühte sich, die täglichen Wege zur Ruhr-Universität zu optimieren. Dazu gehörte auch das Wissen, woher und mit welchem Verkehrsmittel jeder zum Campus kommt. Vor allem interessierte die Parksituation. Aber – wie so oft bei statistischen Erhebungen - Umfragen und Realität sind nicht immer identisch.

**Blick vom IB Gebäude:**

Blick vom IB Gebäude auf die vorderen Parkplätze.

**Parkplätze von der Buscheystraße:**

Die Parkplätze von der Buscheystraße aus gesehen.

**Zusätzliche Parkplätze:**

Im Jahre 1969 einer der zusätzlich geschaffenen Parkplätze.

**BSZ Reports (Roter Punkt):**

In hoc signo..

Die Verbindungen aus der Stadt zum Campus waren katastrophal: alle 20 min. ein Bus. Die studentische Selbsthilfe war der „Rote Punkt“. Ab Mai 1967 klebten die Plaketten an fast jedem Auto und bekundeten: dieses Auto nimmt so viel Studierende mit wie es Plätze hat. Die BoGeStra wollte dies mit möglichst vielen absoluten Halteverbotsschildern an der Ausfahrtsstraße verhindern. Trotzdem setzte sich der „Rote Punkt“ durch und verbreitete sich bundesweit. Er wurde zum Symbol für den Kampf gegen Fahrpreiserhöhungen.

Papa-Lekas?

Blinkfüer-Urteil aufgehoben

drive in

Betriebsrat rot

# Die BoGeStra ist ungeheuer

Die Demonstranten versammeln sich mittags vor dem Rathaus.

Der Protestmarsch zieht weiter in verschieden Richtungen.

Mehrere Straßen werden blockiert.

Die Protestler setzen sich in Gruppen auf die Straßen, besonders auf Kreuzungen.

Spruchbänder werden hochgehalten.

Polizisten versuchen, die Fahrbahn frei zu halten.

Eine Kreuzung ist blockiert.

Das Polizeifahrzeug versucht, auf eine besetzte Kreuzung zu fahren.

1968 kündigte die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn AG Preiserhöhungen für Schüler- und Studentenkarten an. Diese betrugen mehr als 20 Prozent. Sie wurden unter anderem mit der Einführung der Mehrwertsteuer begründet. Der AStA protestierte beim Oberbürgermeister und Vorstand der BoGeStra, ohne eine Rücknahme der Erhöhungen zu erreichen. Darauf rief der AStA für den 19. Januar zu einer BoGeStra-Störaktion in der Innenstadt auf. Diese Aktion verlief friedlich. Die Westfälische Rundschau schrieb: “Sittsam und gutbürgerlich war diese Aktion.“ Es wurden Handzettel verteilt und mit den Passanten diskutiert.

In den nächsten Tagen schlossen sich immer mehr Gruppierungen dem Protest der Studenten an. Schüler und DGB-Jugend solidarisierten sich und beschlossen gemeinsame Demonstrationen.

Am 3. Februar, 12 Uhr, versammelten sich fast 4.000 Demonstranten vor dem Rathaus zu einer Kundgebung. Danach verteilten sie sich in die innerstädtischen Bereiche:
•In der Wittener Straße werden Busse blockiert,
•An der Ferdinandstraße wird die Fahrbahn von einer Hundertschaft Bereitschaftspolizei gewaltsam geräumt.
•Wasserstraße/Universitätsstraße: Der Verkehr wird blockiert.
•Querenburger Straße: Mehrere Busse werden blockiert. Ein Zug Bereitschaftspolizei wird zur Räumung eingesetzt.
•Nordring: Busse werden mit Tomaten und Eiern beworfen, die Luftventile werden herausgerissen. Zwei Bereitschaftszüge werden angefordert.
•Verzweiflung an der Dorstener Straße: Der seit 45 Minuten angeforderte Zug der Bereitschaftspolizei ist immer noch nicht eingetroffen.
•Königsallee/Ecke Waldstraße: Busse werden festgehalten.
•Die Kreuzung am Schauspielhaus wird von den Demonstranten für den Verkehr gesperrt. Der Verkehr wird umgeleitet. Wasserwerfer werden eingesetzt, um die Kreuzung zu räumen. Dann werden die Wasserwerfer zum Nachtanken abgezogen. Die Kreuzung bleibt von den Demonstranten besetzt. Sie bleibt bis kurz vor 19 Uhr blockiert.

Gegen 17 Uhr marschieren rund tausend Demonstranten zum Rathaus. Gegen 18:30 Uhr belagern 1.500 Protestler die Hauptwache. Dort werden einige Demonstranten festgenommen und in die Krümmede überführt.

# Die Gerichte werden bemüht

Der Protest am 3. Februar gegen die Preiserhöhungen der BoGeStra hatte für die Studierenden keinen Fortschritt gebracht. Die Polizei wies allerdings greifbare Ergebnisse vor: Einige Protestler waren als Rädelsführer inhaftiert worden. Die Staatsanwaltschaft konnte tätig werden.
Die Proteste setzten sich jedoch nach dem 3. Februar fort. Es wurde auch wieder verhandelt. So sprach die Schulpflegschaft der Bochumer Gymnasien bei der BoGeStra vor, kam allerdings gleichfalls zu keinem Ergebnis. Der AStA bemühte sich um eine gemeinsame Aktionsplattform mit den Gewerkschaften. Die DGB-Jugend und einzelne Personen in den Einzelgewerkschaften befürworteten gemeinsame Aktionen. Der DGB-Vorstand pfiff sie aber zurück. Die offizielle Begründung lautete: „Wir können die Verantwortung für eine so große Aktion nicht übernehmen." Und weiter hieß es, eine Beteiligung sei „schon aus rein organisatorischen Gründen nicht möglich". Tags darauf sah sich der DGB dem Zorn der Schüler und Studenten ausgesetzt. Nicht zufällig zog ein Protestmarsch von über tausend Schülern und Studenten am Gewerkschaftshaus vorbei. Einige Demonstranten wollten mit den DGB-Verantwortlichen sprechen. Sie trafen aber nur etwas erschreckte Sekretärinnen an. Als der AStA nochmals mit dem DGB sprach, sollte es auf einmal doch eine gemeinsame Veranstaltung geben. Eine Kundgebung auf dem Husemannplatz. Eine weiter Veranstaltung mit dem DGB – groß beworben und mit vielen Flugblättern angekündigt – entpuppte sich jedoch als Diskussionsgeplänkel im kleinen Kreis.
Die Studentenschaft demonstrierte weiter, sie zogen sich bis in den April hin, und die Zahl der Demonstranten nahm allmählich ab.
Angeklagt wurden einige, von denen Polizei und Staatsanwaltschaft annahm, dass sie die „Rädelsführer" seien. Darunter fielen AStA-Vorsitzender Reinhard Zimmermann, SHB-Bundesvorsitzender Erdmann Linde und Rainer Duhm von der Abteilung für Sozialwissenschaften. Diese Verfahren wurden später eingestellt, die Kosten wurden den Beschuldigten jedoch nicht erstattet, da sie - so lautete die Begründung – verurteilt worden wären, würde es zu einer Verhandlung gekommen sein. Andere wie Ulrich Dröge wurden in der Verhandlung freigesprochen.

BSZ Bochumer Studenten Zeitung

10 Pf

BOGESTRA-Streik jetzt vor Gericht? Strafanzeigen gegen 21 Personen

Trübe Aussichte.. für Studenten: Landesbibliotheksordnung

Rektor der RU politisch exponiert

## Das BoGestra Lied:

Schenken wir Graf Hardenberg
einen kleinen Gartenzwerg,
daß er seinen Garten näßt
und uns demonstrieren läßt
nieder...

Bürgermeister Heinemann
meint wohl, daß ihm keiner kann,
breit sitzt er im Aufsichtsrat
wo er uns verraten hat
nieder...

Trotz der neuen Mehrwertsteuer
ist der Fahrpreis viel zu teuer
immer wieder auf die Schwachen
das könnt ihr mit uns nicht machen!
nieder...

Polizei und Wasserwerfer
macht das Unrecht nur noch schärfer.
Seht es ein: auf dieser Weise
schafft ihr`s nicht, drum senkt die Preise!
nieder...

Die Demonstrationen wurden von Sprechchören begleitet, es wurden Lieder gesungen. Der am häufigsten gerufene Sprechchor war:

Die BoGeStra ist ungeheuer
erstens Scheiße
zweitens teuer
Den berittenen Gesetzeshütern
schallte es entgegen:

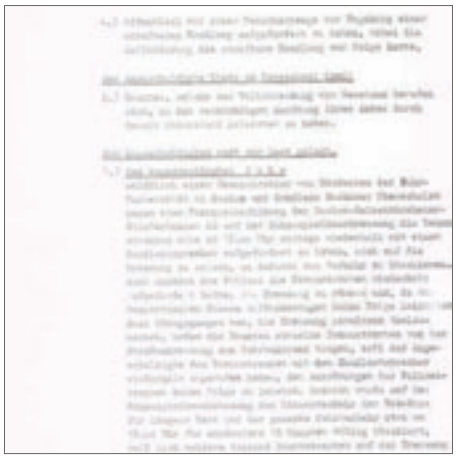
Hoppe hoppe reiter
Wenn er fällt dann schreit er

Gesungen wurde nach der Melodie „Gloryland"..:": Nieder mit der Bogestra …

Aber auch andere Gedichte entstanden wie dieses für den Polizeipräsidenten Graf Hardenberg.

## Anklage 1:

## Anklage 2:



Auf 21 Seiten begründete die Staatsanwaltschaft die Anklage. 13 Zeugen wurden genannt, darunter 12 Polizeibeamte.

## Pressespiegel:

*Original Bildunterschrift WAZ:*
*Graziös und effektvoll: Schimmel zeigt Hohe Schule im Zerstreuen von Demonstranten.*
Anmerkung: Die Presse schrieb manchmal aus damaliger und heutiger Sicht ziemlich seltsam.

## Cartoon aus der BSZ Nr.19:

# Keine Subkultur, aber Kneipenkultur und viele kulturelle Aktivitäten

Weil die meisten Studenten Pendler waren, konnte kaum eine studentische Subkultur in Bochum entstehen. Dennoch war beeindruckend, was im Umfeld der Ruhr-Universität an kulturellen Aktivitäten gedieh. Im Herbst 1966 eröffnete in privater Initiative das Studentenkino ACTION. Der Filmclub zeigte Filme und Filmgenres, die Bochum zuvor nie gesehen hatte. Studierende um Heinrich Pachel inszenierten Theaterstücke, die in mehreren Wettbewerben preisgekrönt wurden. Der Kotflügel war Deutschlands einziges Studentenkabarett.
Der Jazz-Workshop war einzigartig in Nordrhein-Westfalen. Der AStA sorgte für eine zügige Errichtung des Musischen Zentrums. Zahlreiche Veranstaltungen, Konzerte, Lesungen, Theaterstücke und Feste wurden von der Studentenschaft organisiert. Besonders die legendären Sommerfeste in der alten Mensa blieben unvergesslich.Über das Jazz-Festival in der Ruhrland-Halle anlässlich des Beginns einer Patenschaft mit der Universität Orléans berichtete die „New York Times“. Die Fachschaften zeigten mit Kunstausstellungen, Lesungen und Fachschaftsfesten Initiative. Besonders die juristische Abteilung tat sich hier hervor.
Die spärlichen kulturellen Angebote in der Stadt selbst wurden gepflegt. Liberitas war damals wohl der einzige Club in der Stadt mit studentischem Charme. Auf dem Campus war der „Backofen“ der abendliche Treffpunkt für Musikliebhaber. Oder für diejenigen, die sich nach dem “Betonalltag“ in einer gemütlichen Atmosphäre entspannen wollten.
Die vier Gaststätten in Querenburg mutierten zwar nicht zu Studentenkneipen, eine Möglichkeit zum Ausgehen waren sie aber doch. Die Alt-Querenburger Kneipiers taten sich schwer, sich an die neue Kundschaft zu gewöhnen. In einer Kneipe waren lange Haare nicht willkommen. So manches Hausverbot wurde verhängt.
Der AStA drang auf Abhilfe. Das wurden die Teestube – eine reine Eigeninitiative von Studierenden – und schließlich die vom Studentenwerk betriebene Container-Kneipe RUB-PUB. Sie wurde zum Kult und war immer brechend voll. Das war kein Wunder, da die Bedienung das Abkassieren nicht sehr ernst nahm.

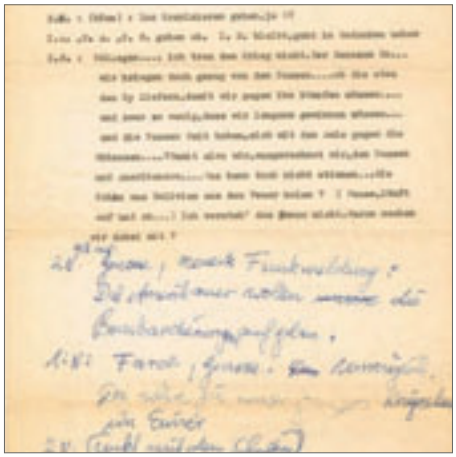
## Das Studentenkino

Das erste und auch letzte Studentenkino wurde im November 1966 eröffnet. Es wurde von den – damals noch wenigen – Studierenden positiv angenommen. Leider fehlten die finanziellen Mittel, um es den Anforderungen gemäß instand zu setzen. Im Frühsommer 1967 brannte es ab.

## Jazz Workshop

Der Jazzworkshop war für das Land NRW einmalig. Unter dem Motto „Beat ist das Letzte, die einzige vernünftige Musik ist Jazz“ traten sie u.a. in der Bücherscheune auf. Offenbar waren die Bochumer Studierenden auch von diesem Motto überzeugt. Der Saal war bei den Auftritten immer voll besetzt.

## Kotflügel:

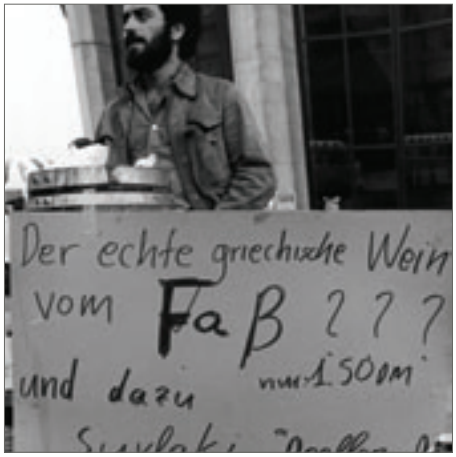


Das Studentenkabarett der Kotflügel war das einzige dieser Art in Deutschland. Es verband eine klare musikalisch-literarische Eigenheit mit einem klaren politischen Engagement. Sie nannten sich zwar bescheiden „Dilettanten“, ihr Auftritt konnte sich aber mit manchen Berufskollegen im Wettbewerb messen.

## Sommerfest:

Auf den Festen der Studentenschaft wurden nette kulinarische Kleinigkeiten gereicht.

## Griechischer Wein:




Griechischer Wein war trotz des Obristen Regimes in Athen ein beliebtes Getränk.

## Tanz:

Die Halle der alten Mensa eignete sich für Großveranstaltungen. So auch für Tanzeinlagen von Profi-Gruppen.

# Das Studentenparlament

Vorläufer des Studentenparlamentes (SP) der Ruhr-Universität war die Fachschaftsvertreterversammlung (FVV). Es handelte sich um ein Übergangsparlament. Eine Satzung für die Studentenschaft sollte zunächst basisdemokratisch auf einer Vollversammlung aller Studierenden im Dezember 1966 beschlossen werden. Dieser Versuch scheiterte. Daraufhin erarbeitete die FVV eine „Satzung der Studentenschaft an der Ruhr-Universität“. Diese wurde in einer Urabstimmung vom 1. April bis 15. Mai 1967 mit 79 Prozent der abgegebenen Stimmen von der Studentenschaft angenommen.
Auf der Grundlage der neuen Satzung wurde vom 11. bis 14. Juli 1967 das erste Studentenparlemant mit einer Wahlbeteiligung von 54,1 Prozent der abgegebenen Stimmen gewählt. Diese Beteiligung wurde bei keiner der folgenden jährlich stattfindenden Wahlen wieder erreicht. Am höchsten war die Wahlbereilgung noch 1968 mit 47,3 Prozent und 1969 mit 51,4 %).
Als satzungsgebendes Organ der studentischen Selbstverwaltung nahm das Studentenparlament die Funktion der Legislative ein. Es wählte seinen Sprecher, der nach § 10 der Satzung eine starke Stellung in der studentischen Selbstverwaltung hatte. Um Sprecher zu werden, benötigte der Kandidat spätestens im zweiten Wahlgang eine Zweidrittelmaehrheit.
Zur Wahl des ersten SP traten 1967 rund hundert Kandidaten und acht Wahlgemeinschaften für die 36 zu vergebenden Sitze an. Die Tagespresse sprach von einem „harten Wahlkampf“ und von „der größten Materialschlacht, die es jemals bei Studentenschaftswahlen an einer deutschen Universität gegeben hat“. Knapper Sieger wurde eine Koalition aus vier politisch linken Wahlgemeinschaften. Deren Kandidat, Christoph Zöpel, erreichte bereits im ersten Wahlgang zum AStA-Vorsitzenden die notwendige Zweidrittelmehrheit. Zöpel wurde später Minister für Stadt- und Landesentwicklung in Nordrhein-Westfalen und danach Staatsminister im Auswärtigen Amt.
Die Mehrheitsverhältnisse im Studentenparlament änderten sich auch nach den Wahlen 1968 und 1969 nicht, so dass der SHB (Sozialdemokratischer Hochschulbund) bis in die 70er Jahre den Vorsitzenden der Studentenschaft stellte. Von 1967 bis 1969 war dies Burghard Schneider, der später Chef der Staatskanzlei bei Oskar Lafonatine, dem Ministerpräsidenten des Saarlandes, wurde.

### Das Parlament & die Anträge

### BSZ: „Wählen Sie was Sie wollen“

BSZ Bochumer Studenten Zeitung

Um alles in der Welt: Wählen Sie, was Sie wollen - aber wählen Sie! Kann Bochum Rekord aufstellen?

ABS: Action Bochumer Studentenschaft

Das Studentenparlament tagte in einem Hörsaal. Das Präsidium vorn im Bild. Es wurde in einer Debattenpause geschossen. Es werden wohl Anträge sortiert oder nach einer Auslegung der Geschäftsordnung gesucht.

### Megaphonduell:

ZEITUNGSAUSSCHNITT

Ruhr-Anzeiger, Bochum
Ruhr-Nachrichten, Bochum
Westdeutsche Allgemeine, Bochum
Westf. Rundschau, Bochum

Megaphonduell vor der Uni-Mensa

Die Presse berichtete ausführlich über den Wahlkampf. Die Kandidaten teilten ihre Vorstellungen den potenziellen Wählern per Megaphon mit. Hier der anarcho-syndikale Kandidat Hajo Mulsow.

### Wahlbenachrichtigung:

Studentenschaft an der Ruhr-Universität Bochum

Jeder eingeschriebene Studierende erhielt diese Wahlbenachrichtigung per Post zugeschickt.

### Studentenparlament tagt bis 1.35 Uhr:

Studentenparlament tagt bis 1.35 Uhr
Neuer AStA-Chef gleich im 1. Wahlgang

Die Sitzungen des Studentenparlaments endeten oft erst in den frühen Morgenstunden. Nicht nur wie hier bei der Wahl des AStA-Vorsitzenden Christoph Zöpel. Kontrovers wurde das Thema „Politisches Mandat der Studentenschaft“ diskutiert. Auch in den Debatten über den Haushalt ging es hoch her. Die längste Sitzung schaffte allerdings nicht das Studentenparlament, sondern sein Vorgänger, die FVV. Diese ging erst gegen 4.24 morgens zu Ende. Wer so trainiert worden ist, der schafft spielend die nächtlichen Verhandlungen in Düsseldorf und Brüssel..

### BSZ Nr.10 (Cartoon):

# Die AStA-Vorsitzenden

Der Allgemeine Studentenausschuss, kurz AStA, nimmt die Interessen der Studierenden wahr und vertritt die Studentenschaft gegenüber der Öffentlichkeit. Er ist für das möglichst reibungslose Funktionieren aller studentischen Aktivitäten, von der Mitwirkung in universitären Gremien über die Koordinierung der Fachschaftsarbeiten bis zur Unterrichtung der Studierenden, verantwortlich. In den ersten beiden Semestern der Ruhr-Universität wurde er von den Vertretern der einzelnen Abteilungen (FVV), einem Übergangsparlament, gewählt. Ab dem Sommersemester 1967 wählte das Studentenparlament (SP) die Mitglieder des AStA - wiederum für die Amtszeit von einem Jahr.

In den ersten Jahren wechselten die Vorsitzenden und damit die weiteren AStA-Mitglieder mehrere Male aus den verschiedensten Gründen.

Zunächst war Peter Schultz Vorsitzender, der bis zu Eröffnung der Ruhr-Universität im Auftrag der Landesstudentenschaft die studentischen Interessen wahrnahm. Im Sommersemester 1966 folgte ihm Detlev Süßmilch. Er trat jedoch Anfang November zurück - wie es heute scheint aufgrund einer Intrige: Der Pressereferent des AStA war Agent des DDR-Staatssicherheitsdienstes und sollte als AStA Vorsitzender installiert werden. Sein Nachfolger Roland Ermrich blieb bis zur Verabschiedung der endgültigen Studentenschaftssatzung im Sommer 1967 im Amt. Es folgten kurze Amtszeiten zweier Vorsitzender.

Die Wahlen zum ersten Studentenparlament nach der neuen Satzung ergab eine deutliche linke Mehrheit. Deren Kandidat Christoph Zöpel wurde im ersten Wahlgang gewählt. Nachdem er aus persönlichen Gründen im Wintersemester 1967/68 zurückgetreten war, übernahm Ulrich Kurowski für kurze Zeit den Vorsitz, um Ende 1967 den Vorsitz an Reinhard Zimmermann zu übergeben. Zimmermann blieb bis zum Ende der Wahlperiode im Sommer 1968 im Amt. Er hatte in seiner kurzen Amtszeit allerdings drei Protestwellen zu organisieren und zu begründen: BoGeStra, Attentat auf Rudi Dutschke und die Demonstrationen gegen die Notstandgesetze. Sein Nachfolger, Horst Peter Kasper, arbeitete mit seinen Referenten als Kollektiv. Sie konzentrierten sich auf Hochschulfragen. Letzter Gründungsvorsitzende wurde Meinhard Starostik.

### Roland Ermrich - Mißtöne bei Immatrikulationsfeier und heiße Debatten

Mißtöne bei der Immatrikulationsfeier

Professoren verließen bei der Rede des AStA-Vorsitzenden demonstrativ den Raum

In der Amtszeit von Roland Ermrich wurde die Satzung der Studentenschaft formuliert und in einer Urabstimmung mit großer Mehrheit verabschiedet. Die Organisation der Studentenschaft wurde gestrafft. Dies löste heiße Debatten und einen Misstrauensantrag gegen Ermrich aus, den er allerdings klar überstand. Der Misere im öffentlichen Nahverkehr wurde mit dem Roten Punkt begegnet. Die ersten Versuche, einen Diskurs über die Demokratisierung der Hochschule zu initiieren, endeten rasch, da die Professoren nicht gesprächswillig waren.

### Christoph Zöpel - Koalition bewährt sich:

Koalition bewährte sich um Mitternacht

Christoph Zöpel hatte sich die Verbesserungen der Studienbedingungen und eine aktive Mitarbeit in Fragen der Hochschulpolitik zum Ziel gesetzt. Es ging vor allem darum, die in vielen Abteilungen vorschnell eingeführten Zwischenprüfungen mit befristeten Immatrikulationen zu stoppen. Unter den damaligen Studienbedingungen war ein Bestehen dieser Prüfungen kaum möglich. Zudem wurden die Studienordnungen immer wieder geändert, was zu Rechts- und Planungsunsicherheiten für die Studierenden führte.

### Der AStA mit Horst Peter Kasper:

Der AStA mit Horst Peter Kasper als Vorsitzenden und den weiteren Mitgliedern Rainer Duhm, Guido Boulboulle und Manfred König konzentrierten sich auf die Hochschulpolitik und die Verabschiedung der neuen Universitätsverfassung. Dazu gab es heiße Diskussionen. Wichtige Beiträge wurden in der BSZ veröffentlicht.

### Detlev Süßmilch - Aktion „Student in den Betrieb“:

Aktion „Student in den Betrieb“

Nachfolger von Peter Schultz (rechts) wurde Detlev Süßmilch. Süßmilch war eigentlich der erste Bochumer AStA-Vorsitzende, da Schultz im Auftrag der Landesstudentenschaft gehandelt hatte. Der neue AStA-Vorsitzende trat für mehr Mitbestimmung in den universitären Entscheidungsprozessen und die Aufrechterhaltung der studentischen Unabhängigkeit ein. Eine Intrige des DDR-Staatssicherheit zwang ihn zum Rücktritt.

### Reinhard Zimmermann - Revolte gegen Springer:

BSZ Bochumer Studenten Zeitung

Revolte gegen Springer

Reinhard Zimmermann musste die drei größten Protestaktionen organisieren, die an der RUB jemals durchgeführt wurden. Erst der Kampf gegen die Fahrpreiserhöhungen der BoGestra. Dieser dauerte fast sechs Monate. Die Proteste gegen die Notstandsgesetzgebung wurden bereits 1967 vorbereitet und endeten am 30. Mai 1968 in einem Sternmarsch nach Bonn. Schließlich die spontanen Demos nach dem Attentat auf Rudi Dutschke Ostern 1968.

### Meinhard Starostik - Der letzte Asta Vorsitzende in der Gründungsphase:

Meinhard Starostik, der letzte AStA-Vorsitzende in den ersten fünf Jahren der Ruhr-Universität, hatte sich mit linken Gruppen, vor allem dem MSB Spartakus, auseinanderzusetzen. Dieser AStA wie auch die Berichterstattung der BSZ wandten sich stark internationalen Fragen zu. Die neue Universitätsverfassung, nach Biedenkopf benannt, führte die Drittelparität ein. Jetzt waren die Studierenden zu einem Drittel im Konvent vertreten.

# Öffentlichkeitsarbeit/Presse

Der AStA verfolgte mit seiner Öffentlichkeitsarbeit zwei Ziele. Die Studierenden waren vollständig, bestens und zeitnah zu informieren. Die Anliegen der Studierenden, die berechtigten Interessen der einzelnen Gruppen und die eigene Arbeit sollten in der Bochumer Öffentlichkeit optimal dargestellt werden.

Der Pressereferent und der AStA-Vorsitzende hielten zu den verantwortlichen Lokalredakteuren und den für die Hochschulberichterstattung zuständigen Redakteure aller drei Bochumer Tageszeitungen engen Kontakt. Jeder Redakteur erhielt schon mal ein gewisses „Vorsprungwissen“, von dem er aber keinen unmittelbaren Gebrauch machen sollte. Gut, wenn sich ein Redakteur an diese Vorgabe hielt.

Als immer mehr Studenten an die Hochschule kamen, reichten Flugblätter nicht mehr aus und mussten Periodika geschaffen werden. Es gab den „Ruhr-Studenten“. Der berichtete aber nicht nur über Bochum und die Erscheinungsweise war unregelmäßig. Dann erschienen die Zeitschriften „Modell“- allerdings nur für ein paar Ausgaben - und die Ruhr-Reflexe, kurz R-R. Die redaktionellen Beiträge befanden sich auf hohem Niveau.

Im Februar 1967 erschien die bis heute existierende Bochumer Studentenzeitung (BSZ). Sie finanzierte sich ausschließlich durch Werbe- und Vertriebserlöse.  Die Anzeigen orientierten sich an der Zielgruppe Student: Geld, Essen, Trinken, Autos, Zigaretten, Kneipen, Schreibwerkzeuge – und vor allem Bücher.

Die Aufmacher-Themen der BSZ wechselten im Laufe der Jahre. Zu Beginn gab es ein breites redaktionelles Spektrum. Ab 1969 musste ein uninformierter Leser meinen, der studentische Alltag sei von Machtkämpfen unter linken K-Gruppen geprägt. Damit wurde die Zeitschrift dem studentischen Leben an der RUB  nicht gerecht. Hier herrschte mehr die pragmatische Mentalität des Ruhrgebietsbevölkerung vor.

Frau Dr. Uhlhorn von der WAZ hatte immer Verständnis für den AStA. Sie blieb auch schon mal bis 2h morgens im Studentenparlament.

Es gab schon mal den Einwurf kritischer Redakteure: müssen wir denn diese kapitalistische Werbung haben? Die Anzeigenleiterin Christine Schipplick antwortet dann immer: lieber Schlegel als Hegel!“

22. März 1967

**Ein Groschen schon zuviel?**

Bei den letzten Leerungen der „Groschengräber“ in den Verkaufsständern der BSZ fanden sich auch Büroklammern, Haarnadeln, Glasscherben, Münzen aus allen Ländern und Papierschnipsel. Die Auszählungen ergaben immer ungerade Zahlen hinter dem Komma ... Die „Klaurate“ liegt mit Sicherheit unter 50%, ein erstaunlich gutes Ergebnis angesichts vergleichbarer Erfahrungen an anderen Universitäten. Gebäude A schnitt immer am besten ab: Obwohl weniger Exemplare genommen wurden, war die Kasse stets voller als in Gebäude B oder gar der Mensa.

BSZ·BSZ·BSZ·BSZ·BSZ

Allerletzte Meldung:

# Die Hochschulgruppen

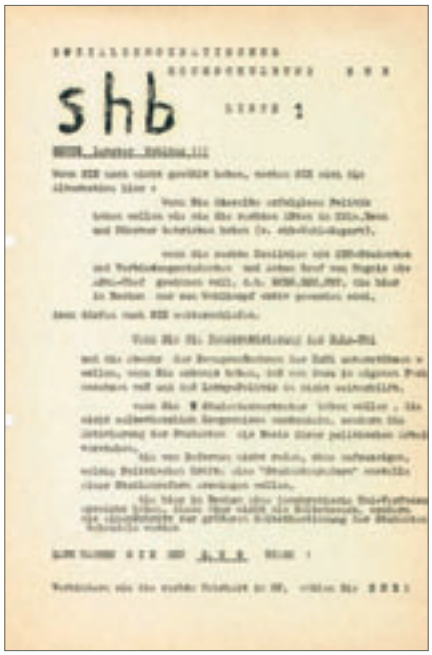
Die Universität war gerade eröffnet, und viele Hochschulgruppen waren schon da. Bein den Verbindungen hatten die Alten Herren bereits vorgesorgt. Ob Kösener Corps, Salvatia, Ring katholischer Burschenschaften oder Prager Arminen. An die 15 verschiedene Verbindungen gab es bis zum zweiten Semester. Richtig bekannt in der studentischen Öffentlichkeit waren aber höchstens drei oder vier von ihnen, darunter die Neue Bochumer Burschenschaft und die Prager Arminen. Die anderen Verbindungen wirkten mehr im Verborgenen, dort aber sehr aktiv.
Die mehr konservativen politischen Hochschulgruppen waren rar. Der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS) war Speerspitze dieser Gruppierungen. Er war seit Beginn des Lehrbetriebs aktiv und in den ersten Jahren in allen Studentenparlamenten vertreten. Auf Fachschaftsebene allerdings weniger erwünscht. Ab Inkrafttreten der Satzung der Studentenschaft formierte sich die Bochumer Studenten Union (BSU), ein Sammelbecken konservativer Studierender, welche sich nicht parteipolitisch binden wollten.
Im linken Spektrum arbeiteten vom ersten Semester an: der Sozialdemokratische Hochschulbund (SHB), der Sozialistische Studentenbund (SDS), der gewerkschaftliche Hans Böckler Kreis (HBK) und die Humanistische Studenten Union (HSU). Sie waren sowohl in den Fachschaften als auch im Studentenparlament vertreten. In den ersten fünf Jahren hatten sie – in unterschiedlichen Koalitionen – jeweils die Mehrheit und stellten den AStA-Vorsitzenden und die Mehrzahl der Referenten im AStA.
Daneben gab es einige Gruppen, die entweder nur in den Fachschaften tätig waren oder zu keinem politischen Lager gerechnet werden konnten - allerdings nach einiger Zeit sich einer Richtung anschlossen oder einfach von der Bildfläche verschwanden. Von diesen Gruppen ist vor allem die WUS zu nennen, welche sich hauptsächlich aus Studierenden der Wirtschaftswissenschaften zusammensetzte.

Mit Schläger-Schwung
400 Aktive und Alte Herren kamen
Universitätsarchiv Bochum
ZAS IIa, Nr. 78

Das einzig Exklusive: Nur Katholiken
Universitätsarchiv Bochum
ZAS IIa, Nr. 78

Eichenblattbesticktes Käppi, schwarz-weiß-gri
Universitätsarchiv Bochum
ZAS IIa, Nr. 79

# Hier das linke Spektrum


shb

SHB Bochum bei der FDJ

Passanten wunderten sich

200 Bochumer Studenten demonstrierten gegen Vietnam-Krieg

Keine Mark und keine Mann für den Krieg in Vietnam

# Die Studentengemeinden ESG und KSG

Die ESG Bochum – ein großes Team um den Studentenpastor Hartmut Dreier, wurde ein Kristallisationspunkt für zahlreiche Projektgruppen, Basisgruppen, Hochschulgruppen, Fachschaften. Man beteiligte sich am Politischen Nachtgebet in Köln um Dorothee Sölle, Heinrich Böll, Klaus Schmidt und viele andere und engagierte sich in sozialen Projekten, die für Bochum erst- und einmalig waren: Gründung eines Vereins für soziale Jugendarbeit mit einem Wohnprojekt an der Wittener Straße; Unterstützung einer Beratungsstelle zur Kriegsdienstverweigerung; Unterstützung der kritisch-gewerkschaftlichen Bewegung bei Opel, Gründung von Arbeitskreisen, die fundierte Informationen zur „Dritten Welt" in den Uni-Alltag trugen und wirksame Unterstützung z.B. im Kampf gegen die Apartheid in Südafrika leisteten; Gründung de ersten Kinderladens in Bochum (Eulenbaum); Initiierung und Unterstützung von sozioökonomischen Ruhegebietsanalysen zu Beginn des Strukturwandels; Herausgabe und Redaktion der Zeitschrift „AMOS – Kritische Blätter für das Ruhrgebiet".

Die KSG konzentrierte sich auf die Auseinandersetzung mit der Amtskirche. Politische Betätigungen wie die KSG sie anstrebte waren vom Bischof untersagt. Dagegen lehnten sich die Studenten auf. Höhepunkt der Auseinandersetzung mit der Amtskirche war dann ein Tag der „Anbetung für die Wiedervereinigung" – im Glauben und natürlich auch Deutschlands. Während einer Andacht in der Kapelle des Haues Michael wurden Briefe von Kommunisten und deren Frauen, die unter dem Adenauerregime als Vertreter einer verbotenen Partei im Zuchthaus saßen, verlesen. Teilnehmer war auch Günter Wallraff, ein damals junger, unbekannter Autor, der damals schon undercover „beichten" ging.
Die Presse berichtete, es kam zum Eklat. Der KSG Vorstand wurde vom Essener Bischof Hengsbach – gleichzeitig Militärbischof – abgesetzt und erhielt Hausverbot für die Kapellenbaracke neben der provisorischen Mensa. Dies war die Geburtsstunde des „Kritischen Katholizismus".

**Projekt Brelohstraße:**

In Zusammenarbeit mit der Fachschaft Psychologie wurde ein sozialpädagogisches Projekts in der Brelohstraße gegründet. Diese Arbeit mit Kindern aus „bildungsfernen" Familien wurde von der Öffentlichkeit nicht nur positiv angenommen. Es gab Anfeindungen und Intrigen gegen die Initiatoren. Das Buch beschreibt den Werdegang des Projektes.

**Vietnam Demo:**

Die beiden Studentengemeinden ESG und KSG arbeiteten oft zusammen. Die ESG gewährte den KSG-Aktivisten „Asyl" nachdem sie vom Bischof abgesetzt und mit Hausverbot belegt worden waren. Sie konnten in den Räumen der ESG weiter arbeiten.

**AMOS KRITISCHE BLÄTTER:**

Die Zeitschrift Amos gibt es jetzt bereits seit fast 50 Jahren. Pfarrer Hartmut Dreier war von Beginn an dabei.

**Pater Stephan Richter und die Amtskirche:**

Stellvertretend für die Amtskirche stand Pater Stephan Richter im Haus Michael. Mit ihm wurden die Auseinandersetzungen geführt. Es war ein ständiges Hin und Her. Was ist schon politisch und was ist noch so gerade erlaubt. Wurde eine Aktion untersagt, fanden sich Auswege. Zeitzeuge Karl-Heinz Heinemann:"1968 fiel für uns nicht vom Himmel. Ich fand noch meine Stichworte zur Begrüßung von Mathias Becker, einem Autor, der damals als ehemaliger Priester ein Buch über die Macht der katholischen Kirche geschrieben hatte. Wir wollten ihn in der KSG auftreten lassen, Pater Stephan untersagte es, und so begrüßte ich ihn im Namen der Humanistischen Studentenunion, in der ich dann auch Mitglied war."

# Arbeitsräume: Hörsäle und Bibliotheken

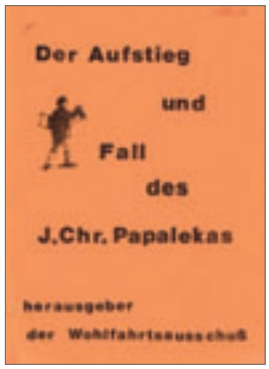
# Abteilung VIII: Wie man Beteiligung erzwingt

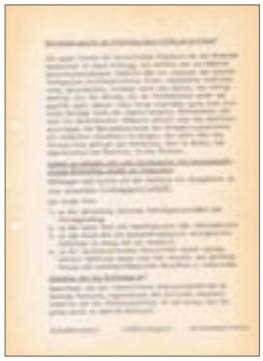
Von der Gründung der Ruhr-Universität an war die Abteilung VIII – Sozialwissenschaft – ein Zentrum studentischen Protests und Widerstands. Wogegen? Und wofür? Die Abteilung wurde ausdrücklich nicht Sozialwissenschaften genannt, weil die Einheit der Sozialwissenschaft betont werden sollte. Darüber hinaus wollte sich die Abteilung auf die berufliche Praxis in Wirtschaft und Verwaltung konzentrieren.

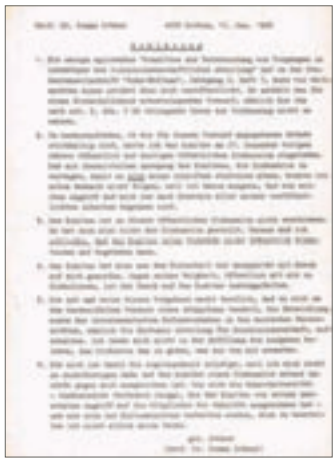
Die Studierenden jedoch, mehrheitlich aus dem Ruhrgebiet kommend, wollten mehr. Sie wollten wissen – wie Gesellschaft funktioniert, wie man sie aktiv beeinflussen und gestalten kann. Sie suchten nach Instrumenten, um fundierte Kritik und die Möglichkeiten zu Auseinandersetzungen zu fördern. Ihnen verlangte nach einer historischen Perspektive. Sie traten für eine öffentlich verantwortliche Wissenschaft ein und waren dafür zu zivilem Ungehorsam bereit. Man mischte sich ein in die Berufungspolitik, in die Lehre und in die Beurteilung von Lehrenden, denen mit wenigen Ausnahmen eine Nähe zu autoritärem Gedankengut nachgewiesen wurde. Gegen die Berufung eines Hochschullehrers und späteren Dekans wurde Widerstand geleistet, man setzte sich öffentlich mit seinen Lehrmeinungen auseinander; man suchte Jahre lang nach seiner Dissertation und warf ihm eine Nähe zur griechischen Militärdiktatur vor  Die Erschießung des Studenten Ohnesorg in Berlin 1967, das Dutschke-Attentat 1968 und die bevorstehende Notstandsgesetzgebung wurden zu Themen von Lehrveranstaltungen gemacht, nachdem man mit Sit-ins und Go-ins Druck ausgeübt hatte..

Die Professoren Papalekas, Kesting und Schnur

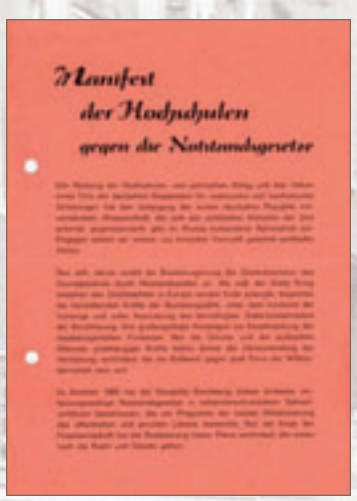
Es gab viele Aufrufe zur Mitarbeit in den verschiedensten Ausschüssen. Diese erarbeiteten beispielsweise Dokumentationen zur Berufungspolitik.





# Notstand

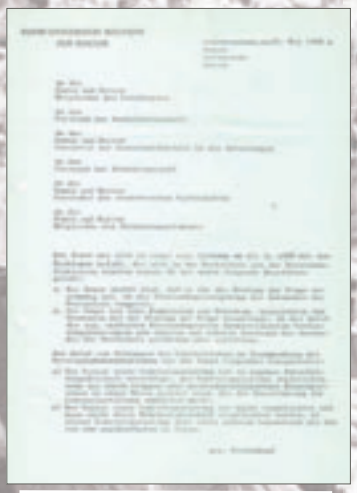

Manifest
der Hochschulen
gegen die Notstandsgesetze

Die Proteste gegen die Fahrpreiserhöhungen waren kaum vorbei, da rückte die anstehende Notstandsgesetzgebung im Mittelpunkt des politischen Interesses auf dem Campus.
Der AStA initiierte die „Ruhraktion gegen die Notstandsgesetze“. In dieser arbeiteten mehrere linke Gruppen zusammen. Die Koordinierung zwischen ihnen funktionierte nicht besonders. Aber zum ersten mal gelang ein Zusammenschluss mit Gruppierungen außerhalb der Uni und auch außerhalb Bochums.

Das Informationsbedürfnis der Studierenden war groß. Die Gruppierungen reagierten entsprechend. Die Tische in der damaligen Mensa quollen mittags regelrecht über von Verlautbarungen.

Mit den Notstandsgesetzen sollten Regelungen für den Verteidigungsfall, den Spannungsfall, den inneren Notstand und den Katastrophenfall eingeführt werden. In allen diesen Fällen konnten die Grundrechte – insbesondere das Briefgeheimnis sowie das Post- und Fermeldegeheimnis - eingeschränkt werden.

Je näher der Termin für die Verabschiedung der Notstandsgesetze, der 30. Mai 1968, im Bundestag heranrückte, desto hektischer wurden auch in Bochum die Demonstrationen. Ein Zeitzeuge erinnert sich: „Ich weiß nicht mehr genau, an welchem Tag wir dann zu verschiedenen Stahlwerken in Bochum marschierten, dort eine Vielzahl von Kollegen zum Mitgehen brachten und schließlich vor dem DGB-Haus in der Kortumstraße demonstrierten. Auf einem Lastwagen stand Reinhard Zimmermann (SHB), der über ein Mikrofon das Wort ergriff. Während seiner Rede vor der durchaus aufgebrachten Menge glitt Reinhard aus und fiel zu Boden. Geistesgegenwärtig ergriff Dieter Giesen (damals SDS) das Mikrophon und brachte Reinhards angefangenen Satz zu Ende!“
Am 26. Mai veranstalteten einige Studenten ein Happening in der Bochumer Innenstadt, um sich dann einer Veranstaltung auf dem Husemannplatz anzuschließen.



Der Senat hatte sich mit der Forderung der Studentenschaft befasst, in den Vorlesungen über die Notstandsgesetzgebung zu diskutieren. Er antwortete per Brief.

Die Studentenschaft an der Ruhr-Universität fordert Bevölkerung und Studenten zur Teilnahme an den Veranstaltungen der Notstandswoche auf:

Die Proteste gegen die Notstandsgesetzgebung wurden bereits 1967 vorbereitet. Da noch gemeinsam mit Vertretern der Gewerkschaften..

Studierende, Bürger und Arbeiter demonstrieren vor dem DGB-Haus in der Kortumstrasse. Ein Zeitzeuge: "Wir wollten mit einer kleinen Gruppe in das Gewerkschaftshaus gehen, das aber weitgehend geschlossen war. Ein Pförtner allerdings – wohl ein Sympathisant – schloss uns die Hintertür auf und führte uns durch das Gebäude. Dabei passierten wir auch einen größeren Raum, in dem Teilnehmer einer Fortbildungsmaßnahme eine Klausur schrieben und überrascht waren, ungebetenen Besuch zu bekommen.“

# Proteste und Demos nach dem Todesschuss und dem Attentat

Am 2. Juni 1967 wurde der Student Benno Ohnesorg in Berlin während einer Demonstration gegen den Besuch des persischen Schahs in Berlin von einem Polizisten erschossen. Unmittelbar danach brachen an allen deutschen Hochschulen Proteste aus. In Bochum wurden  Kondlenzlisten in der Universität und auf dem Husemannplatz ausgelegt. Der AStA rief für den folgenden Tag zu einem Schweigemarsch durch die Innenstadt auf. Die IG Bergbau stellte dafür die schwarzen Fahnen. Von der FU Berlin kam die Hochschulreferentin, um über den 2. Juni zu berichten. Auf einer Trauerfeier sprachen der Rektor und der AStA-Vorsitzende. Viele hundert Bochumer Studenten fuhren zu der Beerdigung Ohnesorgs nach Hannover.
Am Gründonnerstag verletzte der Rechtsextremist Josef Bachmann Rudi Dutschke mit drei Pistolenschüssen lebensgefährlich. Wieder brachen spontane Proteste aus. Noch am gleichen Abend fand eine Demonstration in der Innenstadt statt. Der AStA-Vorsitzende Zimmermann ging mit Megaphon von Studentenwohnheim zu Studentenwohnheim und holte die Studierenden ab. Prof. Urs Jäggi entwarf ein Flugblatt, das ab 22h vor den Kinos verteilt wurde.

Die AStA-Baracke wurde zum Aktionszentrum des Protestes. Tags darauf trafen sich dort: Oberbürgermeister Heinemann,  Rektor Biedenkopf, die Professoren Jäggi, Luther und Schwartzkopf sowie einige Assistenten. Am Samstag sprach der evangelische Theologie Professor Bahr vor tausenden Bürgern und Studenten.

Viele Studierende machten die Springer Presse für die Attentate verantwortlich. Mehrere hundert Bochumer Studenten fuhren am Abend des Karfreitags nach Essen in die Sachsenstrasse, dem Druckzentrum der Springerblätter. Die Auslieferung der Samstagsausgabe von BILD und Welt sollten verhindert werden. Zunächst konnten alle Ausfahrten blockiert werden. Es kam zu heftigen tätlichen Auseinandersetzungen mit der Polizei. Wasserwerfer wurden eingesetzt. Schließlich konnten die Zeitungen wenngleich mit viel Verspätung ausgeliefert werden.

# Politische Aktionen

Die intensiven Diskussionsprozesse in den Abteilungen und auf universitärer Ebene führten dazu, dass der studentische Alltag und die Universität in gesellschaftlichen Zusammenhängen beurteilt wurden. Die Studierenden – nicht nur die politischen Gruppen – stellten sich Fragen wie „Was studiere ich eigentlich?“, „Was nutzt es der Gesellschaft?“ oder „Was bewirke ich eventuell damit – auch unbeabsichtigt?“. Der AStA initiierte, unterstützte und formulierte diese Fragestellungen, die auch in konkrete Aktionen und Projekte mündeten. So wurde gegen den aufkommenden Rechtsextremismus Stellung genommen, gegen den Vietnam-Krieg protestiert und die Schüler in ihren Protestaktionen unterstützt. Sofern der AStA oder das Studentenparlament zu allgemein politischen Fragen Stellung nahm gab es heiße Auseinandersetzungen mit den konservativen Gruppen und Professoren. Diese stellten ein „politisches Mandat“ der Studentenschaft in Frage. Es änderte aber nichts daran, dass AStA und Studentenschaft auch allgemeinpolitisch Initiative ergriffen.
Dagegen war bei studienbedingten Aktionen in den meisten Fällen von allen Gruppen ein einheitliches Vorgehen möglich. Die Aktionen richteten sich in erster Linie gegen die neuen Prüfungsordnungen mit den Zwischenprüfungen. Diese konnten schon aufgrund unzureichender Studienbedingungen gar nicht erfolgreich absolviert werden. Auch der angekündigte numerus clausus in einigen Fächern stieß auf energischen Widerstand. Die Fachschaft Psychologie konnte z.B. die Einführung zunächst erfolgreich verhindern.
Mittel und Waffen des studentischen Widerstands waren Teach In, Go-In, Vollversammlungen und Besetzung des jeweiligen Dekanats. Dies waren in der Regel keine Einzelaktionen von radikalen Außenseitern. Die Mehrzahl der Studierenden unterstützt diese Protestaktionen und nahm daran teil. Die Hörsäle waren bei den Diskussionen meistens überfüllt.

BSZ

In dieser Ausgabe: Kritik der Tutorenideologie – Berichte und Kommentare zur VDS-Mitgliederversammlung

10 Pf

Bochumer Studenten Zeitung

Jahrgang 2 / 1968

1 / 28. März 1968

# DIE STUDENTENMÖRDER

Ach der Karfrieden
wo die Vögel in der Aprilsonne
aufwachen
kein Kind stört die Ruhe
keine Stimme bricht die Stille
Oh Freitag der Bürger
trotz eurer Stille
ist bei euch nichts unmöglich
keine Blindheit
kein Verbrechen
ihr habt schon alles getan

Wenn ich euch
die Wahrheit
ins Gesicht sage
bedeckt ihr mein Gesicht mit Steinen

und wenn ich eure gute Stube durchlüften will
verbrennt ihr meine

Und wer euer Leben versichern will
dem nehmt ihr das Leben
ihr habt ihn am Donnerstag mit drei Schüssen genagelt
(vorher habt ihr ihn in der Kirche geschlagen)
und kommt
der Karfreitag
dann betrauert ihr den Mord
und verflucht die Mörder
die es wie ihr schon
vor zweitausend mal zweiundfünfzig Donnerstagen
gemacht haben
und die Orgel im Hochamt
als Verheißung am Ostersonntag
gibt eurer Trauer jetzt schon einen schönen Klang

Aber Ruhe Schweigen
weckt den Sterbenden nicht
damit er nicht erwache

Elena Hochman
(Übersetzung aus dem Spanischen)

Durst
löscht
man
mit
Schlegel

BSZ

In dieser Ausgabe: Kritik der Tutorenideologie – Berichte und Kommentare zur VDS-Mitgliederversammlung

10 Pf

Bochumer Studenten Zeitung

Jahrgang 2 / 1968

1 / 28. März 1968

Herausgegeben vom Vorstand der Studentenschaft an der Ruhr-Universität • Samstag, 13. April 1968

BSZ Bochumer Studenten Zeitung

# Extrablatt!

## ATTENTAT AUF DUTSCHKE

**Am vergangenen Donnerstag um 16.30 Uhr wurde Rudi Dutschke beim Verlassen des SDS-Zentrums auf dem Ku-Damm in Berlin durch drei Pistolenschüsse lebensgefährlich verletzt. Die Schüsse waren in Brust, Gehirn und Gesicht eingedrungen. Nach mehrstündiger Operation meinten die Ärzte, es würde sich erst nach mehreren Tagen herausstellen, welche Schäden der Hirnsteckschuß verursacht habe. Der Täter hatte sich nach kurzer Flucht in einem Keller versteckt und wurde nach einem einstündigen Feuergefecht mit der Polizei verletzt. Über seine Person sind bisher nur Name und Alter bekannt: Josef Bachmann, 23.**

Gleich nach Bekanntwerden des Attentats fanden sich in Berlin, Frankfurt, Essen, Bonn, München und Bochum die Studenten zu spontanen Demonstrationen zusammen.

Heute demonstrieren französische Studenten vor der deutschen Botschaft in Paris.

In Bochum hatten sich am Donnerstagabend um 23 Uhr rund 200 Demonstranten vor dem Bahnhofgebäude versammelt.

In Berlin zogen etwa 2000 Menschen nach einer Versammlung in der Technischen Universität zum Springer-Hochhaus. Sie drückten im Erdgeschoß Fensterscheiben ein und drangen ins Foyer des Springer-Hauses vor. Eine Garage wurde in Brand gesetzt. Die Polizei vertrieb die Demonstranten mit Wasserwerfern und Gummiknüppeln. Zwei Studenten wurden krankenhausreif geschlagen, als ein BILD-LKW in die Demonstranten fuhr.

Unterdessen vollzog sich ein makabres politisches Schauspiel: Kiesinger sandte ein Telegramm an Dutschkes Frau, und Bürgermeister Neubauer, Urlaubsvertreter von Klaus Schütz, eilte ins Krankenhaus, um sich nach dem Befinden des schwerverletzten Dutschke zu erkundigen.

Hatten die Schuldigen ein schlechtes Gewissen, daß sie so schnell reagierten? Diejenigen, die seit Monaten eine systematische Hetze gegen politische Minderheiten betreiben, sind heute erschrocken, weil alle Welt weiß, daß ihnen die Pogromstimmung in Berlin zu verdanken ist.

Nach einer friedlichen Vietnam-Demonstration, an der etwa 14 000 Menschen teilgenommen hatten, zettelte der Berliner Senat eine Gegendemonstration an. In dieser vom Senat bestellten Kundgebung kam die ganze Hysterie der Berliner Politik zum Ausbruch.

Der Regierende Bürgermeister hetzte in seiner Rede auf dem Kennedyplatz die Massen gegen die Studenten auf: anschließend kam es zu Ausschreitungen. Völlig Unbeteiligte wurden verprügelt, wenn sie nur wie Studenten aussahen. Die Polizei stand tatenlos daneben. Der Verwaltungsangestellte Lutz-Dieter Mende (25) berichtete nachher:

**„Ich hatte fürchterliche Angst. Sie schrien: Schlagt ihn tot, hängt ihn auf. Sie meinten mich. Ich geriet in das brüllende Menschenknäuel und wurde zum zweitenmal niedergeschlagen."**

Der ärztliche Befund: Eine Schädelprellung, eine Rißwunde an der linken Augenbraue, Prellungen am ganzen Körper, eine Verstauchung des linken Fußgelenkes. Der Angestellte war nur deshalb geschlagen worden, weil er von der aufgehetzten Masse für den verhaßten Rudi Dutschke selbst gehalten wurde.

Der gleiche Berliner Senat, der die schweren Polizeiausschreitungen im Juni des vergangenen Jahres auf dem Konto hat, der den Tod des Studenten Benno Ohnesorg verschuldete, nimmt sich heute die Frechheit heraus zu behaupten, er habe diese Form des politischen Kampfes nicht gewollt.

Wie viele Studenten müssen noch sterben, ehe die Öffentlichkeit einsieht, daß die „Demokraten" in unserem Land mit faschistischen Methoden jede Demokratie zerstören?

Es hat einen Grund, daß die Studenten in den beiden vergangenen Nächten vor die Springer-Häuser gezogen sind. Springer publiziert heute: 32 % aller Tageszeitungen, 90 % aller Sonntagszeitungen, 16 % aller Publikumszeitschriften (Illustrierten) und 88 % aller Jugendzeitschriften. Springer ist so mächtig, daß er Meinungen manipulieren und abweichende Meinungen unterdrücken kann. In Berlin besitzt er praktisch das Presse-Monopol. Die Verdummungsmaschinerie des Springer-Konzerns wird eingesetzt, um das herrschende politische System zu stützen und Demokratisierung zu verhindern.

Am Donnerstag trugen Demonstranten in Berlin Transparente mit der Aufschrift: BILD hat mitgeschossen!

Der Tod von Benno Ohnesorg, das wissen wir jetzt, war kein Einzelfall. Auch die Falschmeldungen und Lügenstraßen der Springer-Blätter sind nicht zufällig: Sie sind konsequenter Ausdruck einer Politik, die Prügelknaben braucht (Juden, Neger oder Studenten), um ihre eigenen Machenschaften zu verdecken.

In den USA ist der Mord an dem Führer einer politischen Minderheit (Bürgerrechtsbewegung) gelungen; in West-Berlin ist ein Mord versucht worden. Mit politischen Morden hat sich auch in der Weimarer Republik der Faschismus angekündigt.

**Die Schuld liegt nicht bei den Attentätern, wer diese auch immer sind. Sie liegt bei denen, die sie verführt haben.**

**Mitbürger von Bochum!**

Heute, 12 Uhr, auf dem Husemannplatz

**Kundgebung**

zum Mordanschlag auf Rudi Dutschke

Es sprechen u. a.:

OB Heinemann, Rektor Prof. Dr. Biedenkopf, SPD-MdB Liedtke, Prof. Dr. Jungk, Prof. Dr. Bahr, von Berg (DGB), Zimmermann (ASTA)

Durst löscht man mit Schlegel

# BSZ

Alle 14 Tage neu! Unsere Rufnummer: 51 1855 10 Pfennig

Höchste Auflage an der Ruhr-Universität! Aktuell und informativ!

# Bochumer Studenten Zeitung

Jahrgang 1 / 1967 Herausgegeben vom Allgemeinen Studentenausschuß (AStA) an der Ruhr-Universität Nr. 3 / 22. März 1967


## Als Maßstab Floskeln?

Der studentische Senat der Ruhr-Universität betrachtet sich „als Organ der Universität in allgemeinen, welche die Universität Ganze betreffen". Er ist „zu (über) Gesetzung und Entwicklung der Ruhr-Universität berufen". Bei der Wahl Prof. Wenkes wurde der Senator wurden die studentischen Mitglieder aktiv aktiv für Aktivitäten ein. Auch nicht was die gewählten Bewerber, während es sie über Dinge, die auf der Ebene stehen, versuchten zu informieren. Fünfzehn man den Professor Wenke als vor zwei Jahren, wurde, daß er „unbefangen" gegenüberstehe (Was nicht einmal seine Leugnete).

Das ist die eine: Für den Senat die „Universität als Ganzes" aus Ihren einen Teil.

Mit Prof. Wenke will der Senat repräsentieren, den Politiker, den Funktionsträger ehren. Er Prof., nicht den Professor, Kamen manche Studenten zu gleichen, er besitzen und eine Persönlichkeit, die der Menschen die Ehre gibt.

Das ist nun das andere: auf „Entwicklung" der Universität notfalls, auch dem Willen auch wissenschaftlicher Unternehmen.

Man darf nach diesem erstens gespannt sein, aufgrund Wertsystem derselbe Senat die Dialektiserpraxis der gegenüber allen ihren Gliedern will.

Nicht zu bezweifeln, der die Prof. Wenke halten wird, sehr hatte zu reden. Sicerlich über sprechen, Möge bewirkt schwer die Ruhr-Universität.

Es können anderen Orte der als an der Universität Bochum, an den Mathiemen werden, die man sich wählen müssen werden. Dieser Senat wird an sich

## Referendum

BOCHUM. Die im Wintersemesterstreikbetrieben Studierenden bis zum 15. Mai in einer Urabstimmung über die Annahme der Satzung abstimmen, nach der dann Wahlen zum Studentenparlament durchgeführt werden können. Mehrere Monate lang hat Fachschaftsvertreterversammlung die Satzung beraten, in einer Zusammenarbeit der Studentenschaft der Ruhr-Universität Bochum. Die Satzung wurde angenommen. Jetzt wird sie jedem Studierenden seine Heimatadresse zugeschickt. Auf einer Antwortkarte kann jeder seine Zustimmung oder Ablehnung erklären.

## Durchtrete Skurrenz

Die studentische Fahrschule Bochum eine selbstbetriebene Kraftfahrschule gewerblicher Schüler, die mit dem Fahrschulbetrieb gewerblicher Schüler, die mit dem Fahrschulbetrieb unmittelbar verbunden sind. Unterrichtet werden Studenten der Ruhr-Universität Bochum. Die Fahrschule wird von einem Fahrschulleiter geleitet, der mit dem Fahrschulbetrieb unmittelbar verbunden ist. Die Fahrschule wird von einem Fahrschulleiter geleitet, der mit dem Fahrschulbetrieb unmittelbar verbunden ist.

Rumor 3 BOCHUMER STUDENTEN ZEITUNG 22. März 1967

# SATZUNG

## der Studentenschaft an der Ruhr-Universität

**Die vorliegende Satzung wurde nach mehrmonatiger Beratung im vorläufigen Studentenparlament, das sich aus Fachschaftsvertretern zusammensetzt, beraten, verabschiedet und allen Studierenden zur Urabstimmung vorgelegt. Auf Grund dieser Satzung können im Sommersemester allgemeine Wahlen zum Studentenparlament durchgeführt werden.**

Gemäß § 4 des Gesetzes über die Bildung von Studentenschaften, in den wissenschaftlichen Hochschulen hat sich die Studentenschaft an der Ruhr-Universität am ... diese Satzung gegeben:

GRUNDSÄTZE

§ 1

Die Studentenschaft an der Ruhr-Universität Bochum besteht aus allen immatrikulierten Studenten der Ruhr-Universität Bochum.

§ 2

Die Studentenschaft wird durch die Prinzipien der Freiheit, der Leben und der Gerechtigkeit, der Toleranz, der Solidarität und der Hilfsbereitschaft geleitet.

§ 3

Die Studentenschaft wird durch die Organe für die Studenten in Universität, durch Gremien, die Repräsentanten, durch Gremien, die Repräsentanten.

§ 4

Die Studentenschaft nimmt insbesondere folgende Aufgaben wahr:
— Vertretung der Interessen der Studenten in allen Fragen des Studiums, — wirtschaftliche und soziale Belange und Fragen, — Förderung der politischen und kulturellen Bildung der Studenten, — Förderung der fachlichen Interessen, — Förderung der Hochschulpolitik.

ORGANE DER STUDENTENSCHAFT

§ 5

(1) Organe der Studentenschaft sind:
1. das Studentenparlament,
2. der Vorstand der Studentenschaft,
3. der Allgemeine Ausschuß,
4. die Fachschaften.

(2) Soweit diese Satzung nicht den Vorsitzenden des Studentenparlaments und den Fachschaften in Paragraph 2 und 3 gesonderte Aufgaben übertragen, ist der Vorstand der Studentenschaft zuständig.

Die Studentenschaft in Urabstimmung

§ 6

Durch die Urabstimmung tritt die Studentenschaft als Gesamtheit der Studenten aus Gesamtheit, in jeder immatrikulierte Student der Ruhr-Universität.

§ 7

(1) Durch Urabstimmung können:
1. der Studentenparlament aufgelöst,
2. der Vorstand der Studentenschaft abgewählt werden,
3. die nach § 34 vom Studentenparlament vorgelegten Satzungsänderungen bestätigt werden.

§ 8

(1) Eine Urabstimmung findet statt:
1. auf Beschluß mit Zwei-Drittel-Mehrheit des Studentenparlaments,
2. auf Verlangen des Vorstandes der Studentenschaft,
3. auf Verlangen von mindestens 20 v. H. der Studenten.

(2) Ein Antrag im Sinne der Urabstimmung abgewiesen, wenn mehr als die Hälfte der an ihr teilnehmenden Studenten, mindestens aber 25 v. H. aller Immatrikulierten, sich dafür ausgesprochen.

(3) Eine Verfahren der Urabstimmung regelt eine Urabstimmungsordnung.

Das Studentenparlament

§ 9

(1) Die Abgeordneten des Studentenparlaments werden in allgemeiner, freier, gleicher und geheimer Wahl gewählt. Die Zahl der Abgeordneten wird unmittelbar in den Abteilungen — und zwar Zahl der Abteilungen — und zwar Zahl Zahl wird über die Listen von Wahlkreisen und Wählern ist.

(2) Wahlberechtigt und wählbar ist jeder immatrikulierte Studentin der Ruhr-Universität Bochum.

(3) Das Wahlrecht ist unmittelbar, Diese kann nur für die jeweilige unmittelbare Wahl gebraucht werden.

§ 9

(1) Das Studentenparlament wird auf ein Jahr gewählt. Seine Wahlperiode endet ein Jahr nach dem ersten Zusammentreten, oder mit seiner Auflösung. Das neuerwählte Gremium ist nach der Wahlperiode dann, in Falle der Auflösung spätestens nach 40 Tagen, die zur Verfügung gestellt.

(2) Das Mitglied regelt die Wahlordnung.

(3) Das Studentenparlament bestimmt den Beginn und den Wiederbeginn seiner Sitzungen. Der Sprecher des Studentenparlaments kann es jederzeit einberufen, ist er hierzu verpflichtet, wenn ein Drittel der Mitglieder oder der Vorstand der Studentenschaft es verlangen.

§ 10

(1) Das Studentenparlament wählt einen Sprecher, dessen Stellvertreter und den Schriftführer. Es gibt sich eine Geschäftsordnung.

(2) Der Sprecher führt die Sitzungen des Studentenparlaments nach Maßgabe der Geschäftsordnung und kann die Sitzungsordnung Ausschüsse einberufen.

(3) Der Sprecher des Parlaments kann vom Vorstand der Studentenschaft jederzeit oder einer Auskunftspflicht verlangen.

(4) Der Sprecher gibt den Staatsrat in den Ministern des Studentenparlaments ein.

§ 11

(1) Die Wahlprüfung ist Sache des Studentenparlaments. Es entscheidet auch, ob ein Abgeordneter der Studentenparlaments die Mitgliedschaft verliert.

(2) Gegen diese Entscheidung des Studentenparlaments ist die Beschwerde an den Allgemeinen zulässig.

(3) Das Mitglied regelt die Wahlordnung.

§ 12

(1) Das Studentenparlament ist beschlußfähig, wenn mehr als die Hälfte seiner Mitglieder anwesend ist.

(2) Das Studentenparlament verfassungsmäßig, daß Anträge nach mit einfacher Mehrheit der Gültigkeitsmerkmale gefunden werden. Über den Antrag ist in einer Beschlußfassung entscheiden.

(3) In einem Beschluß des Studentenparlaments ist die Mehrheit der abgegebenen Stimmen erforderlich, wenn diese Satzung nicht anderes bestimmt.

(4) Die Geschäftsordnung regelt die erforderlichen Mehrheiten für die von Studentenparlament vorzunehmenden Wahlen, soweit diese Satzung nicht bestimmt.

§ 13

(1) Zur Erfüllung seiner Aufgaben bildet das Studentenparlament Ausschüsse. Jedes Mitglied der Ausschüsse kann jedes Mitglied der Studentenschaft werden. Der Vorsitzende des Ausschusses und ein Parlamentsmitglied.

(2) Das Mitglied regelt die Geschäftsordnung.

§ 14

(1) Das Studentenparlament und seine Ausschüsse können, soweit die Anwesenheit des Vorsitzenden der Studentenschaft verlangen ein auch die einer Beschlußfassung.

(2) Der Vorstand der Studentenschaft hat in allen Sitzungen des Studentenparlaments und seiner Ausschüsse, Sie sind jederzeit gehört zu werden und hat das Recht, Anträge zu stellen.

(3) Der Vorstand der Studentenschaft soll in den Sitzungen der Ausschüsse eingeladen werden.

§ 15

(1) Das Studentenparlament wählt einen Hauptausschuß, die die Rechte des Studentenparlaments wahrnehmen. Der Vorstand der Studentenschaft zwischen zwei Sitzungsperiodenen und in den Fachschaftsrat ist wählbar hat.

(2) Der Hauptausschuß muß aus mindestens 5 Mitgliedern bestehen.

(3) Das Mitglied regelt die Geschäftsordnung.

§ 16

(1) Zur Begründung der Angelegenheiten der Studentenschaft beschließt das Studentenparlament folgende Ordnungen:
1. die Urabstimmungsordnung,
2. die Wahlordnung,
3. die Fachschaftsordnung,
4. die Satzungsordnung,
5. die Haushaltsordnung,
6. die Haushaltsordnung,
7. die Finanzordnung,
8. die Personalbeschaffungsordnung.

(2) Die Ordnungen können nur mit der Stimmen der Mehrheit der Mitglieder des Studentenparlaments beschlossen oder geändert werden.

Der Vorstand der Studentenschaft

§ 17

(1) Der Vorstand der Studentenschaft besteht aus dem Vorsitzenden der Studentenschaft und drei Stellvertretern.

(2) Die Stellvertreter vertreten einen Aufgaben.

(3) Der Vorstand hat für seine Arbeit Beschlüsse, die einstimmig sein müssen.

(4) Der Vorsitzende vertritt für den Fall seiner Verhinderung einen seiner Stellvertreter. Der Stellvertreter der Sprecher des Vorstandes.

(5) Der Vorstand gibt sich eine Geschäftsordnung.

§ 18

(1) Der Vorsitzende der Studentenschaft wird vom Studentenparlament in geheimer Wahl ohne Aussprache gewählt.

(2) Gewählt ist, wer der Stimmen von mehr als der Hälfte der Mitglieder des Studentenparlaments auf sich vereinigt. Kommt es zuerst, Wählgang diese Mehrheit nicht zustande, so ist der Kandidat mit der meisten Stimmen gewählt. Bei Stichwahl entscheidet das Los.

(3) Gegen diese Entscheidung des Studentenparlaments ist die Beschwerde an den Allgemeinen zulässig.

(4) Der Sprecher führt die Geschäfte des Vorstandes der Studentenschaft bis zur Neuwahl.

§ 19

Der Amt des Vorsitzenden der Studentenschaft dauert ein Jahr. Wiederwahl ist zulässig.

§ 20

(1) Der Vorsitzende vertritt die Studentenschaft.

(2) Er ist Dienstvorgesetzter des Personals der Studentenschaft.

§ 21

Der Vorsitzende erhält den Studentenparlament binnen 14 Tagen nach seiner Wahl seine Stellvertreter von den Mitgliedern des Vorstandes der Studentenschaft ernennen einen dem Parlament gewählt.

§ 22

(1) Das Studentenparlament kann den Vorsitzenden oder Stellvertreter abberufen, daß es mit Zwei-Drittel-Mehrheit seiner Mitglieder einen Nachfolger wählt. Damit endet sogleich die Amtszeit seiner Stellvertreter.

(2) Zeitdem dem Antrag und der Wahl können 48 Stunden liegen.

Der Alterssenat

§ 23

(1) Der Alterssenat besteht aus einem Vorsitzenden und vier weiteren Mitgliedern.

(2) Zum Vorsitzenden und die weiteren Mitglieder werden von den Mitgliedern von zwei Drittel der Mitglieder des Studentenparlaments auf zwei Jahre gewählt. Wiederwahl ist zulässig.

(3) Der Vorsitzende des Alterssenates ist zu allen Sitzungen des Studentenparlaments, Er hat jederzeit gehört zu werden und hat das Recht, Anträge zu stellen.

(4) Das Mitglied regelt die Geschäftsordnung.

§ 24

(1) Die Mitglieder des Alterssenates sind unabhängig und nur dem Gesetz unterworfen.

(2) Es dürfen keinem anderen Organ der Studentenschaft angehören.

(3) Sie können weder durch Willen noch abberufen werden.

§ 25

(1) Der Alterssenat entscheidet auf Antrag:
1. über die Auslegung dieser Satzung und der Geschäftsordnung der Organe von Amtes von Streitigkeiten über den Umfang der Rechte und Pflichten eines Organs der Studentenschaft oder eines Organs der Studentenschaft untereinander,
2. über die Gültigkeit der durch diese Satzung oder in der Geschäftsordnung eines Organs der Studentenschaft gefaßten Beschlüsse,
3. bei Meinungsverschiedenheiten oder Zweifeln über die Gültigkeit und sachliche Vereinbarkeit einer Ordnung mit dieser Satzung und Antrag des Vorstandes der Studentenschaft, auf Antrag von Fachschaftsräten von drei Antragstellern oder auf Antrag eines Drittels der Mitglieder des Studentenparlaments.

4. In anderen rechtlichen Streitigkeiten zwischen innerhalbstatten Studenten und der Studentenschaft oder einer Fachschaft zwischen der Studentenschaft und einer Fachschaft, zwischen zwei Fachschaften.

5. In den Organ in dieser Satzung vorgesehenen Fällen.

(2) Der Alterssenat wird binnen in drei Tagen nach Ordnungen zugewiesenen Fällen tätig.

Die Fachschaften

§ 26

(1) Die Fachschaften eines Studienfaches bilden eine Fachschaft.

(2) In Zusammenarbeit mit dem Vorsitzenden der Studentenschaft wählen die Sprecher der Fachschaften zum Wohl der Studenten in allen Angelegenheiten des Studiums und der Förderung wissenschaftlicher Bildung, Ausbildung und Fortbildung.

(3) Der Vorsitzende der Studentenschaft und seine Stellvertreter haben das Recht an den Sitzungen der Fachschaften und ihrer Ausschüsse teilzunehmen, Sie haben Rede- und Antragsrecht.

(4) Das Mitglied bestimmt die Fachschaften, die Einzelheiten der Sitzungen der Fachschaften, die der Beteiligung durch den Studentenparlament teilnehmen.

EINRICHTUNGEN DER STUDENTENSCHAFT

§ 27

(1) Das Studentenwerk Bochum e. V. nimmt als Einrichtung der Studentenschaft an der Ruhr-Universität die wirtschaftlichen und soziale Belange und zur Förderung der Studenten wahr.

(2) Diese Institution handelt in ihrer Satzung im eingeräumter Vorrat.

§ 28

(1) Die Studentenschaft schendet Ihr Vertreter in den Vorstand, Aufsichtsrat und Kuratorium dieses Vereins.

(2) Der Mitgliedschaft in dem Verein wird durch Beschluß der Mitgliederversammlung gem. § 4 der Satzung des Vereins.

(3) Bei der Besetzung der Organe des Vereins ist die Zustimmung der Vorstande der Studentenschaft einzuholen.

(4) Die Vertreter der Studentenschaft in den Gremien des Vereins sind dem Studentenparlament und der Studentenschaft über den Tätigkeit verpflichtet.

§ 29

(1) Die Haushaltsplan der Studentenschaft und eine Zuwendung an den Verein zur Durchführung seiner Aufgaben ein.

(2) Die Höhe der Zuwendungen wird durch Haushaltsplan festgelegt.

(3) Die Zuwendungen erweisen sich an dem vom Vorstand und aufsichtsrat erstellten Haushaltsplan des Vereins.

(4) Der Haushaltsplan des Vereins bedarf der Zustimmung des Studentenparlaments.

(5) Jahresabschluß und Geschäftsbericht müssen dem Studentenparlament vorgelegt werden.

FINANZWIRTSCHAFT

§ 30

(1) Zur Wahrnehmung ihrer Aufgaben erhält die Studentenschaft von den immatrikulierten Studenten Semesterbeiträge.

(2) Über deren Höhe beschließt die Studentenparlament.

§ 31

Die Einnahmen und die Verwalgen der Studentenschaft verwaltet der Vorstand.

§ 32

(1) Studentenschaft und Fachschaften sind in dem Rechnungslegung erforderlich und verantwortlich verpflichtig.

(2) Der Haushalt der Studentenschaft wenn Zuwendungen an die Fachschaften aus.

(3) Die Höhen bestimmt die Haushaltsordnung.

§ 33

(1) Alle Einnahmen und Ausgaben der Studentenschaft müssen für jedes Haushaltsjahr vorzusehen und in den Haushaltsplan eingesetzt werden.

(2) Der Haushaltsplan wird vor Beginn des Rechnungsjahres durch eine Haushaltsordnung festgestellt. Er ist in Einnahmen und Ausgaben auszugleichen. Die Ausgaben müssen in der Regel für ein Jahr bewilligt, sie können in besonderen Fällen auch für einen längeren Zeitraum bewilligt werden.

(3) Die Vorlagen und die Schreiben sind in einer Anlage der Haushaltsplanes anzusetzen.

§ 34

(1) Ist bis zum Beginn eines Rechnungsjahres der Haushaltsplan für das folgende Jahr nicht durch eine Haushaltsordnung festgestellt, so ist bis zu diesem Zeitpunkt der Vorstand der Studentenschaft ermächtigt, die Ausgaben zu leisten, die notwendig sind, um

1. zulässigerweise bestehende Einrichtungen der Studentenschaft zu erhalten, notwendigerweise neuhinzuzu Maßnahmen durchzuführen,
2. um die rechtlich begründeten Verpflichtungen der Studentenschaft zu erfüllen.

(2) Bauten, Beschaffungen und sonstige Leistungen, Investitionen oder Schulden für diese Zwecke weiter zu gewähren, sofern durch die Haushaltsordnung eine Vorgabe bereits Beträge bereitgestellt worden sind.

(3) Soweit nicht besondere Bestimmungen oder der Haushaltsordnungen die Ausgaben weiter zu decken, darf der Vorstand der der Aufrechterhaltung der Wirtschaftsführung erforderlichen Mittel bis zur Höhe eines Viertels der Summe der ursprünglichen Haushaltsordnung im Wege des Kredits beschaffen.

(4) Die Aufnahme eines Kredites bedarf der Zustimmung der Mehrheit der Mitglieder des Studentenparlaments.

§ 35

Die zur Bewirtschaftung der in der Haushaltsordnung ausgewiesenen Einnahmen können die in § 34 Abs. (1) a bis (3) genannten Ausgaben vorgenommen werden, Ausgaben im Wege der Kreditbeschaffung auf dem Wege der Kreditaufnahme gedeckt werden, Die Tilgung ist in einem Haushaltsplan vorzusehen.

§ 36

Beschlüsse des Studentenparlaments, welche die Ausgabe der Haushaltsordnung erhöhen oder neue Ausgaben in sich schließen oder für die Zukunft mit Ausgaben verbunden sind, bedürfen der Zustimmung des Vorstandes der Studentenschaft.

§ 37

(1) Der Vorsitzende hat dem Studentenparlament über alle Einnahmen und Ausgaben zu berichten und die Vorlagen und die Schreiben jährlich Rechnung zu legen.

(2) Die Rechnungslegung wird durch eine Ordnung geregelt.

SCHLUSSBESTIMMUNGEN

§ 38

(1) Diese Satzung kann nur durch Beschluß mit 2/3 Mehrheit der Mitglieder des Studentenparlaments geändert werden, sofern der Wortlaut der Satzung unverändert bleibt oder ergänzt.

(2) Der Wortlaut des Antrages auf Änderung der Satzung muß 14 Tage vor der Abstimmung allseitig bekanntgemacht werden sein.

(3) Eine Änderung der Paragraphen 1 und 2 ist unzulässig.

(4) Eine Änderung der Paragraphen 3, 4 Abs. 1, 5, 6, 7 Abs. 1, 8 und 27 bedarf der Zustimmung der Studentenschaft in Urabstimmung.

§ 39

(1) Diese Satzung wird in einer Urabstimmung von der Studentenschaft beschlossen.

(2) Bis zu dem endgültigen Gesetzesgang durch den Kultusminister wird nach dieser Satzung verfahren.

§ 40

Die Fachschaftsvertreterversammlung und der Vorsitzende der Studentenschaft führen bis zum Zusammentritt des neuen Parlaments diese Satzung die Geschäfte fort.

Vorgelegt von der Satzungskommission
Bochum, 10. Februar 1967
gez. Bernd Bassler

Verabschiedet durch die FVV
Bochum, 10. Februar 1967
gez. Bernd Bassler

„Wir sind eine Arbeitsuniversität ..."


Durst löscht man mit Schlegel

# Entwurf zur neuen Universitäts-Verfassung

SEITE 3 — 4

Nr. 31 24. Oktober 1968 10 Pf

BSZ

Bochumer Studenten Zeitung

universität bochum und klinikum essen

# Assistenten wollen jetzt durchgreifende Universitätsreform

Seite 2

Den Negern verkloppen, was bei uns auf Halde liegt

## ‚Schwatte Brüder'

*Linke bei Pruefung aussieben*

## Verfassungsentwurf für die Ruhr-Universität Bochum

vorgelegt vom Vorstand der Studentenschaft an der Ruhr-Universität Bochum

## Demokratische Hochschule durch Mitbestimmung

Das Prinzip der Freiheit von Lehre und Forschung kann heute nicht mehr nur negativ als Abschirmung individueller Gelehrsamkeit gegen interessierte Einwirkung von außen gesichert werden. Es muß auch im Sinne von Teilhaberrechten Anwendung finden. Die Autonomie der Wissenschaft kann nicht unpolitisch gewahrt werden.

Teppiche für Millionäre...

KEIL & KATH

IHRE BUCHHANDLUNG BROCKMEYER

US VERKAUF

H. PETERMANN

Bochum - Rathausplatz 8

Telefon 66039

Rinderrouladen 500 g 4.28

Oldenhof Würstchen -.98

Jagdschloß Sekt 3.95

Vorderschinken 100 g -.78

KONSUM

DR·HAMMER

Mayonnaise

je öfter — je lieber preiswert und gut

Zu einem Jahr Gefängnis ohne Bewährung wurde in Frankfurt der Giebener Student Gerhard Paar verurteilt, weil er sich nach dem Mordanschlag auf Rudi Dutschke daran beteiligt hatte, die Auslieferung der volksverhetzenden Springerzeitung zu verhindern. Weitere Prozesse haben zu ähnlich hohen Freiheitsstrafen geführt.

Von den ca. 2 000 Verfahren, die die bundesrepublikanische Justiz zur Zeit verbreitet, wurden 10 in Bochumer Gerichtssälen verhandelt. Resultat folgender Aktionen:

- Im Frühjahr 1968 demonstrierten bis zu 6 000 Schüler, Studenten und Lehrlinge gegen die Fahrpreiserhöhung der BoGeSTra;
- während der Unterdemonstrationen verhinderten Arbeiter, Schüler und Studenten aus dem Ruhrgebiet die Auslieferung der Springerzeitungen;
- während der Anti-Notstandskampagnen wurden zahlreiche Aktionen von etwa 1 000 Demonstranten durchgeführt.

(Fortsetzung Seite 2)

Durst löscht man mit Schlegel

# Extrablatt: Rektor Biedenkopf holt die Polizei

Nr. 35 19. Dezember 1968 10 Pf

# BSZ

## EXTRABLATT: Polizeieinsatz

300 Bereitschaftspolizisten sollten vorgestern abend die Ordinarien-Universität vor studentischer Selbstorganisation schützen

### Der Professoren-Freund u. -Helfer

Ehre sei Gott in der Höhe

und Frieden den Menschen auf Erden

## Solidarität mit den Studenten der Abteilung VIII

Chronologische Übersicht über die gesetzlichen Bemühungen der Fachschaftsvertreter der Abteilung VIII, auf gütliche, argumentative und verfassungskonforme Weise die notwendige Umstellung des Lehr- und Forschungsbetriebs der Abteilung VIII herbeizuführen nebst einer Schilderung der weiteren Vorgänge einschließlich der Nacht-und-Nebel-Aktion seiner Magnifizenz. Geschrieben von Studenten der Abt. VIII.

Dreihundert Polizisten in der Ruhr-Universität

**Unser Kampf an der Uni geht weiter!**

# Kultusminister greift Hochschulautonomie an

SEITE 1

Nr. 33 22. November 1968 10 Pf

BSZ

## Mißglückte Zähmung des Daniel Cohn-Bendit

**versucht, unter Anleitung eines Wehrbischofs, durch etliche Priester, Jugendfunktionäre, Spiritual-, Gospel- und Folklore-Sänger, sowie den Bürgermeister der Stadt Bottrop**

Drei Stunden lang war vorwiegend christliche Friedensliebe in Töne umgesetzt worden. „Frieden ist möglich", verkündete das Trinoparent im Bottroper „Lichthof". „Frieden beginnt morgen um Frühstückstisch", behauptete Bernd Wüthöner. „Halleluja!" jauchzten ertönten Peter Janssen und sein Ensemble. „The old-time-religion is good enough for me", formulierte bescheiden die ND-Spiritual-Gruppe.

Weihbischof Grote, verab durch den Bürgermeister grüßt, überbrachte die Grüße seines Chefs, des Militärbischofs und lies vom Blatt vor, er freue sich und wolle nur anmerken, Friedensbemühungen bedürften eines himmlischen Fixpunktes. Abitrs, Barzel, Brandt, Schmidt, ebenfalls eingeladen, aber verhindert, hätten die Sonne harmonisch ergänzt.

Kritisch und wetteifern, wie die Stadtjugendführung der Katholiken in Bottrop ist, sollte auch Marc Daniel Cohn-Bendit, dessen Name den Rest gefüllt hatte, in einem Kurzreferat am Ende der bestuhlten Veranstaltung zu Wort kommen. Cohn-Bendit wollte nicht, er machte aus seinem Auftritt eine neue Veranstaltung.

„Wieso sieht die Kirche, die Diktatoren unterstützt immer noch vom Frieden?" fragte er den Bischof. Der fand die Antwort nicht auf seinem Blatt, meinte schwächlich, aktuelle Fragen könnte nur die Gemeinde diskutiert konstruktiv. „Die Kirche meint mit „Frieden" die Akzeptierung der sozialen Unfähigkeit." In konservativem Deklamieren auf den Frieden Gottes abmontiert, bekämpfte sie den irdischen Frieden. Das Minutenstreichelnde Podium verlassend, verlegte Daniel die offensive Diskussion ins Plenum. „In einer repressiven Gesellschaft wehren wir uns gegen die scheinbar formale Freiheit. Die verschleierte Gewalt können wir nicht durch Reden bewältigen. Wir brauchen Aktionen, wir wollen etwas erreichen. Wenn unsere Gesellschaft den Faschismus produziert, haben wir das Recht, uns zu wehren."

Cohn-Bendit verstand seine Aufgabe in Bottrop als Initiierung antiautoritärer Gruppen: „Ich rede nicht für die Massen mit Predigt", aber: „meine Worte sind nach Radtmann gewidmet, der im Gefängnis sitzen muß, weil wir den Springer nicht reinkriegen."

—ss—

. . . . bitte an Spectabilität vorbeigehen zu dürfen
Seite 2

Einladung auf katholisch
Seite 3

Serie:
Wohnen in Bochum
Seite 3

Wir bauen 1. 2. viele Kirchen
Seite 4

## Der Bericht

**Nicht die Formulierung einzelner Paragraphen, sondern dringliche Regelung der Gegenstände**

Gleichheit der Chancen

Schöpferisch und kritisch

Rechte und Pflichten

## ung zum Marburger Manifest
## ichnern wurde das

Kommission schlichtet

Neuwahl und Abwahl Erlaß und Änderungen

Konvent bei Seidel

Das Rektorat leitet

Amtsdauer zwei Jahre

Erfüllung der Aufgaben Bildung und Auffassung

Geheim und schriftlich

Gegen professionelle Anmaßung: Horst Peter Kasper.

Gegrinsen sei, wie hart macht: Pflänzlich versorgeste Dusche bei 3° minus.

## NPD Parteitag in Siegen
## APO fehlte Konzeption

Der Aufgabenkatalog

Recht auf freien Zugang

Kanzler für 8 Jahre

Ausschüsse beraten

Unabhängige Forschung

Finanzen und Vermögen

Dekan führt Vorsitz

Planung der Wissenschaft

Die Schwierigkeit besteht darin, den Protest publizit zu artikulieren. Studenten mit Papierhüten bei der Kanzlerwahlrede.

DR·HAMMER
Mayonnaise
je öfter — je lieber
preiswert und gut

## BWL-Examen?

Das TEAM-Skriptum hilft für Examen-Erfolg. Von erfolgreichen Diplom-Kaufleuten für die Praxis des Studiums zusammenstellen, bietet es die gesamte BWL auf mit 400 Seiten.

— klar gegliedert, verständlich beschrieben,
— mit vielen guten Beispielen und Zeichnungen,
— am Rande mit Stichwortworten versehen,
— auf Schreibmaschinenpapier im DIN A 4 Format gedruckt,
— mit ausführlichem Register und dem
— kostenlosen Anschreibung mit Fragebogen mit über 1000 Fragen.

Dieses Skriptum wird Ihnen unverbindlich für eine Woche zur Ansicht angeboten. Preis der neuesten Auflage DM 32,— (plus, einkalkulierter Mehrwertsteuer von DM 2,— [6,—%] bei Abnahme von 2 [3] Exemplaren).

Zentraler Vertrieb: Team-Skriptum
4 Düsseldorf, Leopoldstraße 4

TEAM-Skriptum

# Kampagne zur Demokratisierung der Ruhr-Uni

Seite 2 bis 4

# Veränderungen erfordern Aktion

## go in zu den Senatoren / Rekt

Nr. 34 5. Dezember 1968 10 Pf

BSZ

„Die Sitzungen des Senats und der Senatskommissionen sind öffentlich".

diesen Antrag der studentischen Senatsvertreter suchten die Professoren hinhaltend abzuwürgen. Da die Konsequenzen aus der ultimativen Notwendigkeit einer Hochschulreform nicht gezogen werden, entschlossen sich Bochumer Studenten zu ultimativem Druck. Sie besuchten am Montag das honorige Gremium, dessen professorale Mitglieder studentische Angelegenheiten in landesväterlicher Weise allein zu erledigen gewohnt sind.

Mit einem „anti-go-in" vorgestern in die ohnehin öffentliche SP-Sitzung wollten sie es den Aufmüpfigen zeigen. Aber der Antrag der CDU-Studenten und Biedenkopf-Freundes Versteyl, die Aktion als „Rückschritt auf dem Wege zur Demokratisierung" zu verurteilen, verfing nicht, die Mehrheit von rund 500 Anwesenden billigte „nachträglich und ausdrücklich das zur Herstellung der Öffentlichkeit erfolgte go-in in die Senatssitzung vom 3. 12."

## teach-in Nr. 3

### Kampagne zur Demokratisierung der Ruhr-Uni

**Bisher haben die Studenten die Universität nur analysiert, es kommt aber darauf an, sie zu verändern.**

Bochumer Studenten nehmen Hochschulbauten in die eigene Hand

### Man kann ...

### Die neue Hochschulpolitik des VDS

**Politische Aktionen müssen von den Arbeitsplätzen der Studenten ausgehen**

Die politische Analyse des SDS

Politik und Studium müssen gemeinsam

Die Frage der Strukturänderungen

Studenten kaufen Schuh-Attrappen und Spritzmasse ... Jüdischer Zeitbeff

Antigeschäften

Antiwerbung

## Selbstorganisation als primäre Forderung für die Abteilungen

### Die Sozialwissenschaftler wollen Studienbetrieb selbst übernehmen

**Studenten der sozialwissenschaftlichen Abteilung ziehen endlich Konsequenzen aus täglicher Erfahrung: daß das Recht auf Selbstbestimmung im Studium verweigert wird, daß ohnmächtige Appelle an Professoren fruchtlos bleiben müssen.**

### teach-in

Wichtig für SoWis

### Programm der Psychologen

**Zur Demokratisierung ihrer Abteilung**

### Vollversammlung der Germanisten beschließt: Diskussionsforum statt Vorlesung

### Historiker bilden Komitee

**Fachschaftsvorstand fordert Öffentlichkeit**

Sozialwissenschaftler beraten Streik vor

### Studienreform der Juristen

Vollversammlung der Ev. Theologen plant:

### Kritische Gegenseminare

### Habermas zum Begriff der kritischen Wissenschaft

Seite 6

### Kein Geld mehr für den SDS

Das hessische Kultusministerium hat die finanzielle Förderung des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) in den vier Hochschulen des Landes (Frankfurt, Marburg, Gießen, Darmstadt) bis auf weiteres eingestellt. Ob der SDS auf seine Unterstützung im Wintersemester ganz verzichten muß, wird von einer in Kürze zu erwartenden Entscheidung der Landesregierung abhängig gemacht. Im nächsten Jahr wird der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS) vom Land Nordrhein-Westfalen kein Geld mehr erhalten. Dies kündigte NRW-Ministerpräsident H. Kühn (SPD) gestern im Düsseldorfer Landtag an.

**Kühn betonte, er habe nicht die Absicht, Rekturabsetzungen und Universitätsschließungen zu finanzieren.**

Vergl. S. 3

Der AStA zur Sache

Dienstag im Amtsgericht. Das Prügelpersonal beruft sich an der Hauptbürge.

Durst löscht man mit Schlegel

# Extrablatt: Rektor Biedenkopf holt die Polizei

Nr. 35 19. Dezember 1968 10 Pf

BSZ

Ehre sei Gott

die guten Willens sind

Nr. 36 16. Januar 1969 10 Pf

# BSZ

Bib. Bibliothek Bochum

# Polizeiaktionen an Hochschulen

**Heidelberg, AStA-Gebäude, Freitag, den 10. Januar, 6 Uhr früh.**

**Zeugenaussage V. F.:**

„Ich stand im Flur, in der Tür zum Polizisten Referat. Da ich groß bin, konnte ich den ganzen Flur übersehen. Die Polizisten schlugen, nachdem sie in den Flur eingedrungen waren, auf Kommilitonen ein, die durch das Blaulichtalarmsignal gestoppt waren und am Boden lagen. Die Kommilitonen schützten Gesicht und Kopf mit den Armen vor den Polizeiknüppeln. Dies war für ‚Wiederstand', um sie zu zwingen. Ein jüngerer Polizist hatte Hemmungen. Drei Schläger. Ein älterer Polizist redete auf den jüngeren ein und brüllt auf die am Boden Liegenden. Der jüngere schlug ja, stöpselte aber nur leicht. Der Ältere wiederholte sich an einer Maid, ohne Eile vor den Augen der dem Polizisten. Gegenüberstehenden. An Hilfe war nicht zu denken.

Personkleinge mit dem Schlag- „Presse" rief, was nicht mitbrer- Leider gab daraufhin Polizei-

# teach-in nr. 4

## Die hohe Schule der Manipulation

**Stellungnahme des AStA zum „Bericht" des Rektors vom 9. Januar 1969**

Philologische Vorbemerkung

Diskussion

Revolutionär – nicht reformistisch

**Der AStA zur Sache**

## Zum Bericht, der keiner ist

**Berichtigung der Darstellungen des Rektors**

**Mitarbeit von Rektors Gnaden**

1. Verzerrungen

**Zwangskörperschaft**

2. Halbwahrheiten

3. Falsche Behauptungen

**Reformen werden fortgesetzt hintangesetzt**

Zur Erläuterung eines Berichtes im „Bericht"

Wir erwarten

intensive Mitarbeit – auch während der Semesterferien

Wir sind

eine Tochtergesellschaft der Westfalenbank Ihr Partner

Wir bitten um Ihre Bewerbung

VEUKA

Gesellschaft für Vermögensverwaltung und Kapitalverkehr mbH & Co. KG

4630 Bochum, Huestraße 21-25 im Hause Westfalenbank

## Das Biedenkopf-Modell

oder: Wir sitzen alle in einem Boot

## Pfarrer Dreier will Theologie in die Tat umsetzen

Seite 6

Durst löscht man mit Schlegel

teach-in nr. 5
Hochschulgesetz
Basisgruppen
AStA-Strategie

Landsberg
Die vds MV

Elite-Uni erneut im Gespräch

DIHT: Werk-

Die dickste

Nr. 41 17. April 1969 10 Pf

# BSZ

Bochumer Studenten Zeitung
universität bochum und klinikum essen

## Selektion bei WiWis

Abteilung VII praktiziert verschleierten numerus clausus/Gegenmaßnahmen geplant

## Essen: teach-in

„Gott segne den ehrwürdigen Lehrherrn!"

Sternmarsch

## Form und Inhalt der vds-Politik

Perspektiven für politische Arbeit an der RUB

## teach-in nr. 5

Die Macht der Reaktion und die AStA-Strategie

Gleichschaltung der Hochschulen

Minimalkonsensus: „Beides war gemeinsam die Einsicht in die Notwendigkeit der sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft."

## Termine

Woche vom 15.–18. 4.:
Montag, 21. 4.:
Dienstag, 22. 4.:
Mittwoch, 23. 4.:

## Zum Strukturpapier des vds

Organisieren wir den Widerstand gegen Holtheffs Hochschulgesetz!

Zwei Modelle für Betriebsprojektgruppen

## Oster-Protest zum Mitsingen

HINWEIS

Die Sozialbeiträge für das Sommersemester 1969 können bei der Städtischen Sparkasse und der West-

mit Schlegel

# SOZIAL-REPORT

Dem Studienanfänger wurde noch bis vor 2 Jahren überall eingeredet, Studienzeit sei die Zeit, in der man die größte Freiheit genieße. Wer man in der Schule noch nicht dürfte und im Beruf nicht mehr dürfte, das erreichbare einem die Studienzeit: freie Wahl der Lehrveranstaltungen, keine Pflichtstundenzahl, keine Fotzen, Schwänzen: man habe eben sonnigen Narrenfreiheit, müsse nur seine immanente Pflicht tun, fleißig Scheine erwerben und sich pünktlich zum Examen melden.

Diese Idylle ist spätestens seit Beginn der Studentenbewegung zerstört, und nun meinen viele, die Studenten hätten zu viel Zeit, mit der sie nichts anzufangen wüßten, und gingen deshalb auf die Straße, da sie damit nur Steuergelder mißbrauchten, wenn sie nicht anderes als Schmarotzer dieser Gesellschaft.

Dieses hier grob umrissene Bild, welches man in vielen Variationen täglich in der Presse begegnet, ist geeignet, die tatsächliche soziale Lage der Studenten vor der übrigen Bevölkerung, ja vor den Betroffenen selbst zu verschleiern. Es suggeriert, Freiheit sei schon gegeben, wenn man einmal eine Vorlesung ungestört hören kann.

Wie aber sieht die Wirklichkeit aus?

## I. Was erwartet den Studienanfänger?

Gelegentlich Berufsberatung in der Schule hat dies in den meisten Fällen nur hergebracht, daß er die und die Fächer studieren kann. Schon von Beginn an ungewiß, ob seine Studienfachwahl auch die richtige ist, wird er beim Eintritt in die Tür in seiner Unbeholfenheit noch bestärkt. Er findet ein meist wild durcheinandergewürfeltes Vorlesungsangebot vor, in dem er sich nun zurechtfinden soll.

Zusätzlich hat er die Anforderungen der Prüfungsordnung von August, die ihm vorschreiben: du darfst nicht vergessen, du mußt am Ball bleiben, du mußt, du mußt, du mußt ...

Sein anfänglicher Lernelfer wird — sowohl nicht bereits in der Schule oder erst nicht bei der Bundeswehr erreicht — schon in den ersten Wochen den Fehlschlag erleben. Fehlen gewißt, wenn er merkt, daß ja noch nichts bei ist. Auf sich allein zurückgeworfen, ist er von Ort gleichzeitig an die bereitgestellten diffusen Leistungsangaben, derart überfordert, daß er nicht weiß, was jetzt vorzugsweise zu tun ist.

Folge dieser Desorientiertheit besonders in den sog. Grundstudiumsjahren ist, daß er in Lethargie verfällt, nur der im Seite noch so gewichtig sich gebärdenden Scheinjagdmaschinerie mitmachen und versuchen, die Prüfungen zu bestehen.

Dieses Material wird eindeutig auf den unbewußten Charakter der Studienfachwahl zu steuern. Unterstützen tun. Obwohl zeitraubende Untersuchungen anhand der Folgen von der Tatsachen der Prüfungen nachgewiesen haben, wird an ihnen festgehalten, ja, sie werden durch die neue Hochschulgesetz noch verschärft.

Die irrigerweise Schwierigkeiten von Professoren ist dabei beispielhaft. So gibt ein Bochumer Sozialpsychologe in einer Übung zu, daß eine Klausur oder Prüfung wegen der damit verbundenen Angste der Studenten keine objektive Kontrolle in der Fähigkeiten zulassen. Dennoch hält er daran fest, am Ende der Übung eine Klausur schreiben zu lassen, da man ja einen Schein erwerben müsse.

Deutlich wird an diesem Beispiel, wenn Prüfungen wichtiger dienen, die sind wie Instrumente, mit denen Hilfe Kritische Reflexion über Schule und Methoden der Dozentenen verhindert und statt dessen der einzelne betroffene gehetzten und an die Verursachende Verursachen Verhältnisse angepaßt werden soll. Und wo geholfen wird, da fallen eben Opfer.

## Abbruch-Quoten

Diese Vorgänge bedürften genauer Analyse, die aber den Rahmen des hier zu Schildernden sprengen würde. Die Folgen müssen jedenfalls für sich sein:

**a) hohe Abbruchquoten:**

| | |
|---|---|
| Medizin und Jura | 25 % |
| Wirtschafts- und Sozialwissenschaften | 30 % |
| Philologie | über 50 % |
| Naturwissenschaften | ? |

lokale Zwischenprüfung als wichtiger Numerus clausus.

Dies erzeugen

**b) persönliche Konflikte:**

| | |
|---|---|
| vom Studium enttäuscht | 47 % |
| durch soziale Schwierigkeiten in Arbeitsverzögerung geraten | 32 % |
| arbeitsgestörtigen, Schlafstörungen | 30 % |

Die Quote der Studenten mit sozialen Schwierigkeiten ist ohnehin hoch (im Vergleich zur Gesamtbevölkerung). Impotenz, Frigidität und Kontaktarmut sind weit verbreitet. **Die Selbstmordrate ist wesentlich höher als in allen übrigen vergleichbaren Bevölkerungsgruppen: Die Promotionsrate ist nicht so hoch wie in der Gesamtbevölkerung.**

## II. Wohnungssituation

Die allgemeine Unübersicht des Studentenlebens wird verstärkt durch die Wohnungssituation. Im WiSS ist es immerhin schon 40 Prozent (ohne) täglich bis zu 80 km (eine Fahrt) vom Elternhaus zur Uni. Die bedeutet, daß sie jeden Abend aus dem elterlichen Milieu herausgerissen werden. Für sie ist die Uni eine reine Wissenschaftsfabrik, in der tagtäglich gearbeitet wird; abends ist der Kontakt zu anderen Studenten erschwert, statt dessen wird die Abhängigkeit vom Elternhaus extrem verlängert. Aber auch die am Ort und nicht im Elternhaus wohnenden Studenten sind schlecht dran. Wie hoch die Zahl der abends nicht in ihren Buden heimkehrenden Studenten ist, läßt sich nicht genau sagen.

Neben den hohen Mieten ist auch die Abhängigkeit von den Vermietern total. Beanstandungen bei Dreiecks- oder Bettenbrüchen sind immer noch an der Tagesordnung. In den Wohnheimen ist es nicht viel besser: Hier herrscht Disziplinierung und Gemeinschaftsideologie dafür, daß die Studenten nur abhalten.

Auch entspricht der Förderungshöchstsatz von 330 DM längst nicht mehr den gestiegenen Lebenshaltungskosten. Es ist ein, gleich welchen Maßstab von der sozialistischen Unterschicht, in die Studenten gerieten, die sich nicht systemkonform im Sinne der herrschenden Klasse verhalten mit einseitiger Anbindung von Stipendienzahlung für politisch mißliebsame Studenten.

Mehrere Institutionen an der Uni bemühen sich um eine Verbesserung der Situation der Studenten (AStA, Studentenwerk, Studentinnen und sozialen Neue, Krankenversicherung und eine psychotherapeutische Beratungsstelle). Bei letzterer wird den wenigen Studenten, die sich dorthin trauen, geraten, sich zu entspannen. Man hat zwar erkannt, daß sogenannte der unterschiedenen sozialen Lage der Studenten etwas geändert werden muß. Doch sind man gegen ein Jahrhundert Ende an, die Studenten sollen durch die Therapie wieder leistungsfähig und anpassungsfähig an die schwierigen Studienverhältnisse gemacht werden, vgl. dazu auch den Bericht des neuen Rektors Fellbrich.

Die psychischen Schwierigkeiten werden dabei nicht als Symptom für die miesen Studienverhältnisse behandelt, gegen die man sich nur aufbauen kann, sondern in Form Instrumente werden die Studenten, die mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, als dysfunktionale Wesen behandelt — ähnlich wie defekte Rädchen einer Maschine, die es zu reparieren gilt ..., während die Ursachen der psychischen Fehlentwicklungen (Leistungsdruck, Selbstbestimmungsmangel usw.) als die hierarchische Universitätsstruktur, die trübe Betreuungsarbeit, die überhaupt oder Kontaktmangel, Studienordnungen u. a. m. unangetastet bleiben.

Mittel für eine sachgerechte Auswertung der bei der Studienberatung angebotenen Materials wurden dann Studienfehler verursacht, dann eine derartige Auswertung würde erwecken, daß die individuellen Schwierigkeiten der Studenten in der Regel durch die Studienverhältnisse verursacht sind. Von Staats- und Universitätsverwaltung wird hingegen alles getan, um die persönlichen Schwierigkeiten der Studenten wie Lernhemmungen, Prüfungsangst, gesellschaftliche Isolierung, die individuelle Krankheitssymptome, denen man nur dem Wege einer psychotherapeutischen Behandlung beikommen kann, in Erscheinung treten zu lassen, deren letztendlichen politischen Charakter über kaum gerecht zu treiben.

## Neues aus der Hustadt

In der Hustadt läßt sich gut leben. Nur — Akademiker muß man sein. Es empfiehlt sich vor einiger Zeit folgendes: Die Gattin eines Akademikers (Frau Doktor) wendet täglich die Wäsche ihres Kirchenchors. Den Schlüssel für die Waschmaschine vergaß sie aber wohlweislich an das Brett zu hängen. Nun, wer wachen wollte, konnte sehen, wie er an die Maschine kommen konnte: Bittsteiner der Frau Doktor waren an der Tagesordnung.

Eines Tages hatte einer Frau der Kragen. Sie konnte schon wieder nicht an die Maschine. Doch Frau Doktor rüttelt ab, den Schlüssel zu haben. Er meinte aber verschwunden sein.

Aber weit gefehlt. Wenig später erblickt Herr Doktor, Akademiker von Beruf, kleinstmöglich in den Keller und hatte versteckten den Schlüssel aus der Hosentasche.

Da hing er also wieder!

Doch leider hatte das dalzeitige gesehen, die sich sodann nach bewährt hatte. „Sie haben also doch den Schlüssel gehabt! Warum lügt denn Ihre Frau, Herr A.?!"

Herr Doktor verwerfte entrüstet, daß er den Schlüssel nicht hingehängt habe, und: „Für die bin ich immer noch Doktor A!"

Sprache und ging arbeitenen Heuptes davon ...

## III. Finanzlage der Studenten

Trotz zeitweiser Vorzüglichkeit erhielt der Studenten hilft der Bund (für Bonn) zwiebel das Bundesmonetarisierten vorzeitverfügt weiterhin, an einer Verbesserung der Ausbildungsförderung Bot. Die mangelhafte der Studenten von dem Eltern wird auf diese Weise verlängert, die Studenten bleiben auf die Gnade ihrer Eltern angewiesen.

Trotzdem um ihn dieses zu bewirken, bilbeiten, weil die Eltern nicht unterstützung oder dazu sind, bis ein erheblicher Teil der Studenten nebeinjugendlich 20 — 25 Prozent auf Fernsehzeit angewiesen. In einigen Abteilungen wie bei Naturwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften sind die Fernsehzeiten besser verteilungsfähiger Zeit — dennoch nicht ausreichende Kursen und Praktika, daß nun Gelegenheit keine Zeit mehr übrigbleibt. Aber auch in den anderen Abteilungen haben diejenigen Studenten, die die Ferien über arbeiten müssen, erhebliche Nachteile gegenüber den anderen in Kauf zu nehmen.

Die Studenten, die auf Stipendienzeiten sind, sind den anderen gegenüber benachteiligt, weil sie spezielle Prüfungen ablegen müssen, die sie in aller Regel von ihrem Studium nur ablenken. Auch entspricht der Förderungshöchstsatz von 330 DM längst nicht mehr den gestiegenen Lebenshaltungskosten.

Es ist ein, gleich welchen Maßstab von der sozialistischen Unterschicht, in die Studenten gerieten, die sich nicht systemkonform im Sinne der herrschenden Klasse verhalten mit einseitiger Anbindung von Stipendienzahlung für politisch mißliebsame Studenten.

Mehrere Institutionen an der Uni bemühen sich um eine Verbesserung der Situation der Studenten (AStA, Studentenwerk, Studentinnen und sozialen Neue, Krankenversicherung und eine psychotherapeutische Beratungsstelle). Bei letzterer wird den wenigen Studenten, die sich dorthin trauen, geraten, sich zu entspannen. Man hat zwar erkannt, daß sogenannte der unterschiedenen sozialen Lage der Studenten etwas geändert werden muß. Doch sind man gegen ein Jahrhundert Ende an, die Studenten sollen durch die Therapie wieder leistungsfähig und anpassungsfähig an die schwierigen Studienverhältnisse gemacht werden, vgl. dazu auch den Bericht des neuen Rektors Fellbrich.

Die psychischen Schwierigkeiten werden dabei nicht als Symptom für die miesen Studienverhältnisse behandelt, gegen die man sich nur aufbauen kann, sondern in Form Instrumente werden die Studenten, die mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, als dysfunktionale Wesen behandelt — ähnlich wie defekte Rädchen einer Maschine, die es zu reparieren gilt ..., während die Ursachen der psychischen Fehlentwicklungen (Leistungsdruck, Selbstbestimmungsmangel usw.) als die hierarchische Universitätsstruktur, die trübe Betreuungsarbeit, die überhaupt oder Kontaktmangel, Studienordnungen u. a. m. unangetastet bleiben.

Mittel für eine sachgerechte Auswertung der bei der Studienberatung angebotenen Materials wurden dann Studienfehler verursacht, dann eine derartige Auswertung würde erwecken, daß die individuellen Schwierigkeiten der Studenten in der Regel durch die Studienverhältnisse verursacht sind. Von Staats- und Universitätsverwaltung wird hingegen alles getan, um die persönlichen Schwierigkeiten der Studenten wie Lernhemmungen, Prüfungsangst, gesellschaftliche Isolierung, die individuelle Krankheitssymptome, denen man nur dem Wege einer psychotherapeutischen Behandlung beikommen kann, in Erscheinung treten zu lassen, deren letztendlichen politischen Charakter über kaum gerecht zu treiben.

## Wie Akademiker den TuS Quernnburg austrixten

Es zeigt wieder verdeutlicht auch akademischen Standbildes: Auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des TuS Quernburg erklärte sich der Großteil des überwiegend studentischen Mitglieder außerstande, weiter im TuS Quernburg zu bleiben. Diese Sportmuffen und Zuzugsfreude der Ruhr-Uni wollen zurückziehen Ruhr in einen „Universitätssportverein", um endlich einmal „unter sich" zu sein.

Begründung: Auf diese Weise ist eine besondere Unterstützung durch das Sport-Institut zu erwarten. Überdies könnte man auf ein besseres Sportstättenangebot zurückgreifen und so in einer allgemeinen Niveauhebung prängen.

Wahr ist, daß auch der „USC" auf städtischer Sportanlagen angewiesen sein wird. Wahr ist vor allem, daß es neben dem Uni-Ghetto, dem Hustadt-Ghetto, das Bergbaulose ein weiteres Ghetto geschaffen wird. Es ist verständlich, daß diese studentische Sippschaft den Quernburgern Sportanlagen nicht mitmacht.

Die BSZ wünscht der verbliebenen Fußballabteilung des TuS Quernburg und Bonn, neuen Trainer Everberg auch weiterhin viel Erfolg!

SCHAUSPIELHAUS KAMMERSPIELE

TRIUMPH - tippa
Kleinschreibmaschine
mit Garantie DM 149,—
+ MWST.
Werksvertretung:
Hoffmann & Co.
Bochum – Viktorstraße 71
Ruf: 1 30 21 / 22

Das Druckhaus für anspruchsvolle Kunden
Druckhaus Schümann & Klappes
Bochum
Hans-Böckler-Straße 15-19
Ruf 10201-49

RUM MAPLE

Kaufen Sie
Tabak · Zeitungen
Spirituosen und
Lebensmittel
in Bots
Trinkhalle Kottkoff
(Messeangebote)
Im Ausschank:
Coca Cola, Sprite eiskalt

Bochumer Studenten Zeitung

ENGLISH BLEND
WELLAUER
ST. GALLEN · Deutsche Lizenz

LOEWE ADOLF LOEWE
Bochum · Kortumstraße 95 · Ruf 1 62 47

An
der Seite
der Jugend –
für
das Recht
der Studenten.

Deutsche Volkszeitung
Probeexemplare kostenlos durch: Monitor-Verlag GmbH, 4 Düsseldorf, Ostinsulle 114, Fernruf 5707 (Anforderungskarten liegen in der Mensa und in der Buchhandlung Brockmeyer aus.

# BSZ

Alle 14 Tage neu! — 10 Pfennig

Höchste Auflage an der Ruhr-Universität! — Aktuell und informativ!

ZGE 8-1867

# Bochumer Studenten Zeitung

# BSZ

Alle 14 Tage neu! — 10 Pfennig

Höchste Auflage an der Ruhr-Universität! — Aktuell und informativ!

Univ. Bibl. Bochum
2BE 8-1967

# Bochumer Studenten Zeitung

Jahrgang ... 1967

## Fö wi Ge

BOCHUM. ... der Univer Studentenw halten sich ... Sie erklärte offen ihr N schlossene G ... vom Bieder (ab 13. Okto Student hin Sympathien ...

Provoziert ... Kündigungs des Turms I Briefkästen. Wochenende bewohner ab die Nachrich kündigt wu 60 Studenten sprach ihnen Monat, wenn andere Zimm lich vom Akt bereitgestellt Grund dies II B sollen der katholis bracht werd Regelung ihr sind, in ein schaft zu wi nur im ... nahme finde Aber genau am folgende bewohner si auf das Sch Förderungsw Außerdem Pfrundverzu Diese Verzu sprechen be den, sodaß Erfreulich Biedenkopf nahm und Prof. Dr. T Abteilung ebenfalls er ten die Stud denen die wurde, entsc Prof. Bieder tzt der Hei indem er ihn

## Sond an de

BOCHUM. D die Westdt (WRK), die eine Stellung gen des Wis reform ange die Studente verzählt in ei bezug.

Das Sonderv die Studente gendem Mod Senatsvorlag Seite 2 verzi lauf der sta die aus Ins Sondervotum Inzwischen h ter diese Ä und die Stell Form, aber mals an den

Dieses Sonde denenschaft mit der Stell verzählt — d lage für die Empfehlunge

## Pater mit O

BOCHUM. V in Bochum di Ruhr-Univers Ortiana fei Eingeladen von franzö und Studente

---

BSZ Bochumer Studenten Zeitung

**Fördenungswerk will mit Gewalt Lösung**

**Treffen mit der FDI läßt hoffen**

---

BSZ Bochumer Studenten Zeitung

**Die studentische Intervention hatte doch Erfolg**

**Kaum Emotionen**

**Ein verheerender Eindruck?**

**Sind Prüfungen jetzt schon zulässig?**

---

BSZ Bochumer Studenten Zeitung

**VDS-Vorsitzender jetzt aus Bochum**

**Der erste Ehrensenator wurde gewählt**

**Trotz Computer Sand im Getriebe**

---

BSZ Bochumer Studenten Zeitung

**Studentenwerk setzt sich durch**

**Weiterhin totaler Wirrwarr in Ausbildungsförderung - Die Regierungen unfähig?**

**Von der Intoleranz**

---

BSZ Bochumer Studenten Zeitung

**Universitätsverwaltung wird nicht mit dem Computer fertig**

**Mehr als 700 Neue**

---

BSZ Bochumer Studenten Zeitung

**Rede des ASTA-Vorsitzenden traf genau ins Schwarze**

**Endlich ist die Satzung durch**

**Sensationell! Senator Stein: Mehr Mitgrache!**

**Freiwillige Selbstkontrolle?**

---

BSZ Bochumer Studenten Zeitung

**Versammlung der Fachschaftsvertreter gibt grünes Licht: Im Juli Wahlen zum Studentenparlament**

**Klare Zahlen und dunkle Ziffern**

**Ein Toter in Berlin: Zeichen auf Sturm!**

**Ist das „Bochumer Modell" schon wieder gefährdet?**

---

BSZ Bochumer Studenten Zeitung

**Wahlkampf hinter den Kulissen: Die Höflichkeit passé**

**Zum Schweigemarsch nach Hannover kamen sie alle**

**Viele Probleme unentschieden**

---

BSZ Bochumer Studenten Zeitung

**Um alles in der Welt: Wählen Sie, was Sie wollen - aber wählen Sie! Kann Bochum Rekord aufstellen?**

**ABS: Aktion Bochumer Studentenschaft**

# BSZ

Alle 14 Tage neu! 10 Pfennig

Höchste Auflage an der Ruhr-Universität! Aktuell und informativ!

ZGE 8-1867

# Bochumer Studenten Zeitung

# BSZ

Alle 14 Tage neu! 10 Pfennig

Höchste Auflage an der Ruhr-Universität! Aktuell und informativ!

ZGE 8-1867

# Bochumer Studenten Zeitung

BSZ Bochumer Studenten Zeitung 10 Pf

Aktionseinheit mit Gewerkschaften kam doch nicht zustande

Betriebsräte solidarisch

Politische Christen

WASSERWERFER IM EINSATZ

ADOLF LOEWE

DR. HAMMER Mayonnaise je öfter – je lieber

SPARKASSE

BSZ Bochumer Studenten Zeitung 10 Pf

BOGESTRA-Streik jetzt vor Gericht? Strafanzeigen gegen 21 Personen

VDS hat 2. Juni nicht begriffen

BSZ Bochumer Studenten Zeitung 10 Pf

BOGESTRA – Spitzel unterwegs

Aufruf

Linksrutsch im VDS

BSZ Bochumer Studenten Zeitung 10 Pf

Revolte gegen Springer

BSZ Bochumer Studenten Zeitung 10 Pf

Fast 1500 Studenten waren dabei!

Schweigemarsch für Frings und Schreck

Die Formierer bleiben unter sich

DR. HAMMER Mayonnaise je öfter – je lieber preiswert und gut

11. MAI!

Auf den Zahn fühlen!

BSZ Bochumer Studenten Zeitung 10 Pf

STERNMARSCH NACH BONN

Hochschultag

DR. HAMMER Mayonnaise je öfter – je lieber preiswert und gut

BSZ Bochumer Studenten Zeitung

DGB-HAUS VON POLIZEI GESCHÜTZT

Ruhr-Aktion im Ausland

DR. HAMMER Mayonnaise je öfter – je lieber preiswert und gut

An unsere Leser!

BSZ Bochumer Studenten Zeitung

LÜBKE WÜNSCHT RUHR-AKTION VOLLEN ERFOLG

Heute

Paris

DGB-Kreisvorstand schießt scharf

Kennst verlassen?

DR. HAMMER Mayonnaise je öfter – je lieber preiswert und gut

# BSZ

Alle 14 Tage neu! 10 Pfennig

Höchste Auflage an der Ruhr-Universität! Aktuell und informativ!

ZGE 8-1867

# Bochumer Studenten Zeitung

# BSZ

Alle 14 Tage neu! — 10 Pfennig

Höchste Auflage an der Ruhr-Universität! — Aktuell und informativ!

ZGE 8-1867

# Bochumer Studenten Zeitung

BSZ Auflage: jetzt 7000 Bochumer Studenten Zeitung

Ministerpräsident Kühn informierte sich bei Studenten

Diskussion und Schweigemarsch

Jüngster Rektor in der BRD

BSZ Auflage: jetzt 7000 Bochumer Studenten Zeitung

Rektor gab Einstand mit einer hoffnungsvollen Rede

Herzlicher Abschied für Professor Greeven

Offenes Votum der Fachschaft Sozialwissenschaft gegen Berufungsverbindung

Jetzt die Satzung ändern?

Schenkung moderner Malerei und Skulptur

Notstandswoche als Pflichtübung?

Das Notstands-Happening

SHB Bochum bei der FDJ

Wirtschaftsstudenten: Liegt hier Verblödung vor?

BSZ Auflage: jetzt 7000 Bochumer Studenten Zeitung

11. Kiesowski Vorsitzender im dritten Wahlgang

279 DM bezahlt ein Studiosus im Januar

Jährlich 100 Millionen DM

Die behutsamen Korporationen

Mensch hoffnungslos über Verbindungsnamen

Nicht nur für Männer! Für alle Kenner FIEGE PILS

Affare Salinski: Was soll verhindert werden?

Die Studenten-Revolution wird nicht stattfinden

Schimpf contra von Conga

Vorwärts COMMERZBANK kommen

BSZ Auflage: jetzt 7000 Bochumer Studenten Zeitung

Mitgliederstarke ÖTV unterlag der Arbeitgeber-hörigen DAG

Wieso Verfassungsschutz für Gastprofessoren?

DR. HAMMER Mayonnaise je öfter-je lieber!

Vorstandswahl als Klassenkampf

Warum keine direkte Mitbestimmung?

Dekan fühlt sich mit Dreck beworfen

BSZ Bochumer Studenten Zeitung 10 Pf

„Wir warten noch 14 Tage!"

Assistenten formieren sich

Minister weisen Rektoren zurecht

MUSIK-HALL DE PARIS

BSZ

Alle 14 Tage neu! 10 Pfennig

Höchste Auflage an der Ruhr-Universität! Aktuell und informativ!

2GE 8-1867

# Bochumer Studenten Zeitung

# BSZ

Alle 14 Tage neu! — 10 Pfennig

Höchste Auflage an der Ruhr-Universität! — Aktuell und informativ!

ZGE 8-1867

# Bochumer Studenten Zeitung

# BSZ

Alle 14 Tage neu! 10 Pfennig

Höchste Auflage an der Ruhr-Universität! Aktuell und informativ!

# Bochumer Studenten Zeitung

ZBE 8-1967

BSZ

Alle 14 Tage neu! 10 Pfennig

Höchste Auflage an der Ruhr-Universität! Aktuell und informativ!

ZGE 8-1867

# Bochumer Studenten Zeitung

# WIR GRUENDERSTUDENTEN

**Wir hoffen, Ihnen hat unsere Ausstellung über die ersten fünf Jahre Ruhr-Universität Bochum aus studentischer Sicht gefallen. Möge sie ein Anreiz für weitere Studierenden-Generationen sein, die RUB aus ihrer Sicht darzustellen.**

**Ganz ohne Geld ist ein Projekt wie dieses allerdings nicht zu stemmen. Uns unterstützt kein Unternehmen, keine Institution. Wir sind ausschließlich auf die Spenden privater Personen oder doch noch von Firmen angewiesen. Deshalb unser Aufruf:**

**Machen Sie unser Projekt zu einem Erfolg!**

**Kontoinhaber:**
**Wir Gründerstudenten**
**Kontonr.: 237 740 462**
**BLZ: 440 100 46**
**IBAN: DE71 4401 0046 0237 7404 62**
**BIC: PBNDEFF**

**Wir bedanken uns.**
Wir haben über tausend Artefakte aus den ersten Jahren der Ruhr-Universität Bochum zusammengetragen. Diese können nur zu einem kleinen Teil in dieser Ausstellung gezeigt werden. Aber sie werden demnächst unter www.wirgruenderstudenten.de im Internet veröffentlicht.
Unser Dank gilt allen ehemaligen Studierenden, die aus ihrem persönlichem Archiv Dokumente überlassen haben. Diese Erinnerungen wären ansonsten unwiderruflich verloren gegangen. Bedanken möchten wir uns auch bei Jörg Lorenz vom Archiv der RUB, Markus Lutter vom Presseamt der Stadt Bochum, dem Stadtarchiv der Stadt Bochum, hier besonders Herrn Hawel. Unterstützt hat uns der AStA der RUB bei unseren Recherchearbeiten, hier geht unser besonderer Dank an Annika Döring und Lea Jockisch. Die Redaktionen der WAZ und der Ruhr-Nachrichten genehmigten die Wiedergabe ihrer Berichte, dafür herzlichen Dank. In der entscheidenden Phase der Raumsuche haben uns die Bürgermeisterin Gabi Schäfer und Axel Schäfer MdB „gerettet". Bezirksbürgermeister Helmut Breitkopf wird freundlicherweise die Betreuung während der Ausstellungszeit übernehmen. Herr Schnacke von der Verwaltungsgesellschaft Comer beriet uns in technischen Fragen. Letztlich wäre die Ausstellung nicht zustande gekommen, wenn nicht Benjamin Bergk das Design der einzelnen Tafeln in den letzten Wochen in unermüdlicher Tag- und Nachtarbeit entwickelt und angefertigt hätte. Georg Tsitses hat mit seiner Firma Graphica-Team in Feiertags- und Nachtarbeit die technische Realisierung der Platten vollendet. Und ohne technische Beratung und praktische Mitarbeit von Lothar Hesse gäbe es keine Displays.

Einen besonderen Dank allen Spendern aus dem Kreis unserer Ehemaligen. Wir hoffen, dass weitere Spender unser Projekt finanziell unterstützen. Wir haben noch viel vor.